



DIE NATIONALPARK KALKALPEN ZEITSCHRIFT
Heft 46, Winter 2003 www.kalkalpen.at € 4,-

N A T U R I M

AUFWIND

**FEUER IM
NATIONALPARK
KALKALPEN –**
Eine Katastrophe?



**FLUG ÜBER
DIE ALPEN**

*Waldrappe auf dem
Weg in den Süden*



**DORT, WO NOCH
DER WOLF
HEULT**

*Partner –
Nationalpark
Mala Fatra*



lebensministerium.at

Titelbild:
Waldtrapp
mit Ziehmutter



8 Tage gegen das Feuer



Foto: Schlin

Flug über die Alpen

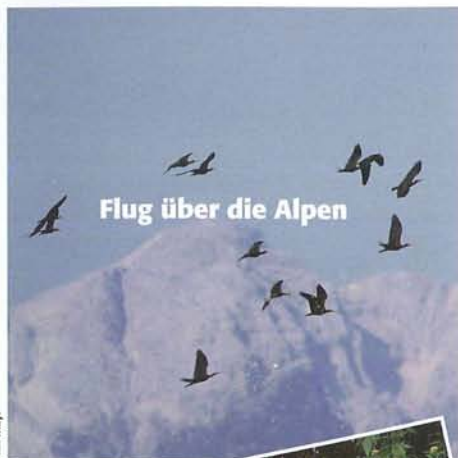


Foto: Mayr



Foto: Schlin



Foto: Tourismusverband Steyrtal

Nationalpark Steno 4

Impressum 5

1,7 Millionen Liter Wasser
auf den Hagler 6

Feuer im Nationalpark –
eine Katastrophe? 12

Die Wespenspinne
Ein auffälliger Zuwanderer 14

Service

Rätselaufwind 16

Buchtipps 17

Termine & Angebote 18

Waldtrappe auf dem Weg
in den Süden 20

Kraft der Region – Technologie und
Nationalpark unter einem Dach 24

Dort, wo noch der Wolf heult
Partner-Nationalpark Mala Fatra 26

Natur beobachten
mit Franz Sieghartsleitner
**Mit Schneeschuhen durch
den Winterwald** 30



Sindbad,
der wichtigste Mann im Almtal 32

Aus der Region
Steinbach –
das Adventkalenderdorf 34

Angebot
Der Nationalpark Shop 36



Foto: Stückler

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Wer träumt an frostigen Wintertagen nicht davon, in den sonnigen Süden zu entfliehen.

Waldtrapp müsste man sein. Die verbringen die kalte Jahreszeit in der Toskana. Begleiten Sie Johannes Fritz und sein Team ab Seite 20 auf einer abenteuerlichen Reise über die Alpen ins Winterquartier der einst bei uns heimischen Vögel.

Der Jahrhundertssommer hatte auch seine Schattenseiten. Wir berichten über den Waldbrand im Nationalpark Kalkalpen, den Löscheinsatz und wie sich die Natur wieder vom Feuer erholt.

Außerdem stellen wir Ihnen unseren slowakischen Partner-Nationalpark Mala Fatra vor. Der Naturraum ist in beiden Schutzgebieten sehr ähnlich, allerdings gibt es in den slowakischen Karpaten noch große Beutegreifer wie Bär, Luchs und Wolf.

Für jene, die den Winter nicht im sonnigen Süden oder im Winterschlaf verbringen, hat der Nationalpark Kalkalpen einiges zu bieten. Sie können Rotwild in Begleitung eines Försters bei der Schaufütterung im Bodinggraben beobachten oder mit einem Nationalpark Betreuer mit Schneeschuhen durch den verschneiten Winterwald stapfen.

Einen erlebnisreichen Winter und alles Gute für 2004 wünscht Ihnen

Angelika Stückler

Mag. Angelika Stückler

Daheim im Effertsbach

Zwei Monate keine Sonne im Winter. Das kann aufs Gemüt schlagen. Trotzdem haben Erni und Michael Kirchweger das alte Forsthaus im Effertsbach bei Klaus 1986 gekauft. Es ist das Elternhaus der Schriftstellerin Marlen Haushofer, die hier einen Teil ihrer Kindheit verbrachte.

Beide, Erni und Michael, kommen aus kinderreichen Familien und sind selber Eltern von acht Kindern. Die älteren sind nicht mehr im Haus: Helene (21) ist ausgebildete Gesundheits- und Krankenpflegerin, Genoveva (20) studiert in Wien das Konzertsfach Harfe und Michael (18) ist gelernter Streich- und Saiteninstrumentenbauer. Jakob (13), Teresa (11) und Meta (9) gehen noch in die Pflichtschule, die zweijährige Lea-Marie ist die Jüngste im Bund. Ida ist 1992 mit fünf Jahren gestorben. Es kommt nicht mehr so oft vor, dass alle zusammen sind, aber dann geht's rund. „Wir diskutieren viel und haben eine Gaudi miteinander“, sagt Erni.

Früher hatten sie auch Schafe und eine Kuh. Heute halten sie nur noch Hühner und zwei Pferde. Als Michael Kirchweger 16 wurde, kaufte er sich einen Haflinger statt einem Moped. Er verbrachte viel Freizeit mit seinem Pferd und spannte es auch zum Kutschenfahren ein. Heute kommt er kaum mehr zum Reiten. Michael Kirchweger ist gelernter Tischler und Forstfacharbeiter. Er ist seit 1983 bei den Österreichischen Bundesforsten beschäftigt und seit dem Jahr 2000 bei der Nationalpark Forstverwaltung Reichraming tätig. Er kümmert sich um die Infrastruktur und ist auch für Servicearbeiten bei Besuchereinrichtungen zuständig. 2003 hat er die Berufsjägerausbildung in Tirol absolviert und ist seither Nationalpark Jäger. Dass sie im Effertsbach zwei Monate keine Sonne haben, es „dumper“ ist, wie Erni sagt, trägt neben

der Ruhe im Tal zur stimmungsvollen Adventzeit bei. Im Advent übt jeder einen kleinen Verzicht. Für die Kinder gibt es Tee oder Milch statt Kakao und wenn möglich keine Süßigkeiten, die Eltern trinken keinen Kaffee. Den Adventkranz bindet Erni immer selber, am Freitag Abend vor dem ersten Adventsonntag. Die Kinder helfen mit. Bei den abendlichen Adventfeiern sitzen die Eltern und Kinder gemütlich beisammen, zünden die Kerzen an und sie blicken auf den Tag zurück. Sagen danke, singen Adventlieder.

Bei Familie Kirchweger werden im Advent zwar Kekse gebacken, gegessen werden sie aber erst ab dem Heiligen Abend. Zu Weihnachten kommen auch die älteren Kinder gerne nach Hause. Am 24. Dezember gibt es das gemütlichste Familienfrühstück vom ganzen Jahr.

Der Tisch ist mit einem extra Weihnachtsgeschirr,



das nur in der Weihnachtszeit verwendet wird, gedeckt: ein dunkelblaues Gmundner Keramik mit weißen Blumen. Es gibt wieder den ersten Kakao und Kaffee, auf den in der Adventzeit verzichtet wurde. Außerdem warten alle auf Max Aigner, der das Friedenslicht bringt. Hektik gibt's keine im Haus Kirchweger. Jeder hilft mit, dass eine gute Stimmung ist. Am späten Nachmittag wird die Krippe aufgebaut, der Christbaum geschmückt und die Metten-Kerze angezündet. Bevor die Weihnachtsbratwürstel gegessen werden, gehen Michael und die jüngeren Kinder mit Weihrauch und



Weihwasser noch segnend durchs Haus. Anschließend wird richtig Weihnachten gefeiert mit Beten, Singen und Geschenken. Zur Mette fahren alle in die Wallfahrtskirche Frauenstein.

Erni und Michael haben beide ihre Tradition, Weihnachten zu feiern, aus ihren Familien mitgebracht. Daraus ist dann ein eigenes Ritual entstanden. Sie hören oft, wie schön es zu Weihnachten bei ihnen sein muss, mit so vielen Kindern. Erni ist aber davon überzeugt, dass sich jeder seine Weihnachtsstimmung selber schaffen muss. Das liegt nicht allein an Kindern.

Musik spielt bei Familie Kirchweger eine große Rolle. Erni und Michael stammen aus musikalischen Familien und haben anstatt Fernsehen mit ihren Kindern viel gesungen, musiziert und getanzt. Erni hat mit ihren sieben Schwestern sogar eine CD mit Advent- und Hirtenliedern herausgebracht. „Musik ist für mich ein Ausgleich für die Seele“, beschreibt sie.

Die CD der Koglerdirndl können Sie bei Familie Kirchweger, Telefon 075 85 / 479 zum Preis von 15 Euro beziehen.



Text und Fotos: Angelika Stückler



5. Nationalpark Arbeitertag

Der Nationalpark Thayatal war Gastgeber des diesjährigen Nationalpark Arbeitertreffens am 6. und 7. Oktober 2003 mit mehr als 150 Teilnehmern. Im Mittelpunkt stand das neue Nationalpark Zentrum in Hardegg mit der

Ausstellung „NaturGeschichten – Thaya-Tales“. Bundesminister Pröll überreichte den neu ausgebildeten Nationalpark Betreuern ihre Dekrete. Die Exkursionen boten die Möglichkeit, das Thayatal hautnah kennen zu lernen. Das Angebot

reichte von den Hardegger Stadtgeschichten, dem beeindruckenden Blick vom Umlaufberg auf die Thayaschlinge bis zum Besuch bei den tschechischen Nachbarn und der „Thayatal intensiv“-Wanderung ins Herz des Nationalparks.

-stü

Erster Seeadler-Nachwuchs am Neusiedler See

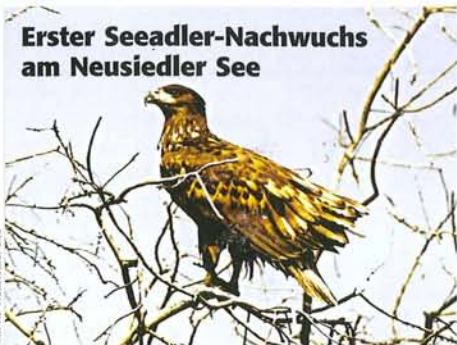


Foto: NP Neusiedler See

Im südlichen Seeteil sind Seeadler regelmäßige Wintergäste. Sie jagen dort oder an der Langen Lacke bei Apetlon Wasservögel, aber auch angeschossenes Fellwild. Mitte Februar des heurigen Jahres begann ein Seeadlerpaar zu brüten. Als Vorsichtsmaßnahme wurde daraufhin das Areal weitgehend abgesperrt, das Schilfschneiden in der Nähe des Horstes eingestellt. Geschlüpft sind die zwei jungen Adler im April. Ende Juni waren sie flügge. Die gesamte Familie Seeadler war dann bis Mitte August im näheren Umfeld bei ihren Jagdausflügen zu sehen, dann zogen die beiden Jungen weg, um sich ihr eigenes Revier zu suchen. Die Altvögel blieben am Horst. In der jagd-freien Naturzone des Nationalparks gibt es genug Nahrung. Ein neuerlicher Brutversuch Ende des bevorstehenden Winters ist durchaus zu erwarten.

-npneusiedl



Winterstimmung im Auwald

Auch in der stillen Jahreszeit bergen die Donau-Auen Faszinierendes und Sehenswertes: Au-Bewohner und ihr Überleben, Spurensuche, Birdwatching, Historisches und Kreatives:
Zu Gast in der winterlichen Lobau
 14. Dezember 2003, 13.30 Uhr
Auf den Spuren Kaiser Karls
 21. Dezember 2003, 14 Uhr
Der Kälte widerstehen – Überwinterungsstrategien der Aubewohner
 6. Jänner 2004, 14 Uhr
Gefiederte Wintergäste der Donau-Auen
 11. Jänner 2004, 13.30 Uhr
Auf Spurensuche
 25. Jänner 2004, 14 Uhr

-npdonau

Informationen: Nationalpark Infostelle
 Schloss Eckartsau, Telefon 02214 /
 23 35-18, infostelle.donauauen@oebf.at

Nationalparkführer Ausbildung im Gesäuse

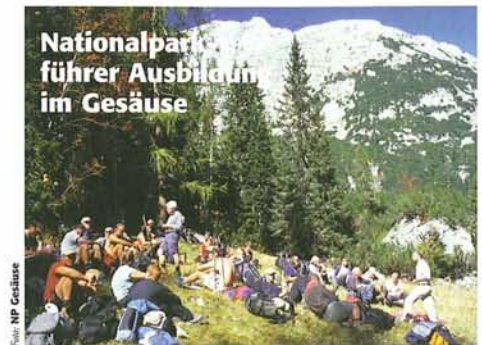


Foto: NP Gesäuse

Ende September hat im Nationalpark Gesäuse ein einjähriger Kurs zum Nationalparkführer begonnen. Unter fachkundiger Begleitung zahlreicher Vortragender und Experten stehen im ersten Semester der Naturraum, das Kennenlernen des Nationalpark Gebietes, die Themen Wald- und Forstwirtschaft sowie Kultur- und Regionalgeschichte, aber auch Spielpädagogik, Vermittlungsdidaktik und Präsentationstechnik auf dem Programm. Die einzelnen Module finden hauptsächlich im Gesäuse, aber auch in anderen Nationalparks statt.

Die zukünftigen Nationalparkführer sollen ihre Erfahrungen vor allem im Gelände und nicht im Vortragssaal sammeln.

-npgesäuse



Auf dem Weg zur Waldwildnis

Foto: Stücker

Der von der Firma Thun finanzierte neue Wildnissteig wurde am 10. Oktober 2003 eröffnet. Hier erhalten Besucher einen Eindruck von der dynamischen Entwicklung eines Waldes. Umgestürzte, vermodernde Bäume sind ein idealer Lebensraum für Pflanzen und Tiere. Und weil das Wild nicht gerne über die umgefallenen Holzstämme klettert, werden sich auch wieder Laubbäume durchsetzen können. Ein standortgerechter Bergmischwald entsteht.

Der Weg führt von der Polzhütte auf der Feichtau Alm zu abgestorbenen stehenden und liegenden Baumriesen und zur Windwurflläche.

Für interessierte Gruppen bietet der Nationalpark Kalkalpen ab Frühjahr 2004 auch geführte Touren am Waldwildnissteig an.

-stü

Ministerempfang für Waldbrand-Einsatzkräfte

Der Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft, DI Josef Pröll, lud am 22. September 2003 als Dank für den Einsatz bei der erfolgreichen Bekämpfung des Brandes im Nationalpark Kalkalpen zu einem Empfang in den Gasthof „Zum Sengsschmied“ nach Roßleithen. 400 Helfer sind seiner Einladung gefolgt. In seinen Dankesworten betonte der Minister, sich dafür einzusetzen, dass Einsatzkräfte weiterhin mit bestem Werkzeug ausgestattet werden.

-sulz



Besucherkählung im Nationalpark

Foto: Mayr

Der Start zum Aufbau eines neuen Besucherzählsystems im Nationalpark Kalkalpen ist diesen Sommer plangemäß erfolgt. Die Entwicklung einer effektiven und möglichst günstigen Zählmethode ist nach einigen Testläufen gelungen. Nun gilt es, diese Technik zu verfeinern und auf den gesamten Nationalpark auszuweiten. Die so ermittelten Daten sind zum Beispiel für die Errichtung und Wartung von Besuchereinrichtungen notwendig. Es geht darum, die Gesamtzahl der Besucher zu errechnen, aber auch zu eruieren, welche Nationalpark Angebote genutzt werden.

-hatz



Skitourengeher am Hengstpaß

Foto: Mayr

Bitte meiden Sie die Route über die Menaueralm im Bereich der Kampermauer! Hier überwintert das Rotwild. Bei Störungen flüchten die Wildtiere. Sie werden scheuer und kommen nur unregelmäßig zur Fütterung. Sie verbrauchen durch die Fluchten aber gleichzeitig Energie und holen sich diese aus



dem Wald. Sie verbeißen die jungen Bäume und der Schutzwald kann sich nicht mehr natürlich verjüngen. Aber gerade im Bereich der Hengstpaß-Straße ist ein intakter Schutzwald nötig, um Lawinen und Steinschläge zu verhindern. Die Österreichischen Bundesforste, der Nationalpark Kalkalpen und der Österreichische Alpenverein appellieren deshalb an Ihre Vernunft, diese sensible Route zu meiden. Die Abfahrt ist auf Grund eines langen Flachstückes zudem unattraktiv. Ausweichrouten befinden sich in der Nähe: Schwarzkogel und Hochsur. Wir werden durch unsere Mitarbeiter und Beschilderungen auch vor Ort auf die Problematik aufmerksam machen.

-kamml



Nationalpark Wandern

Foto: NP Kalkalpen

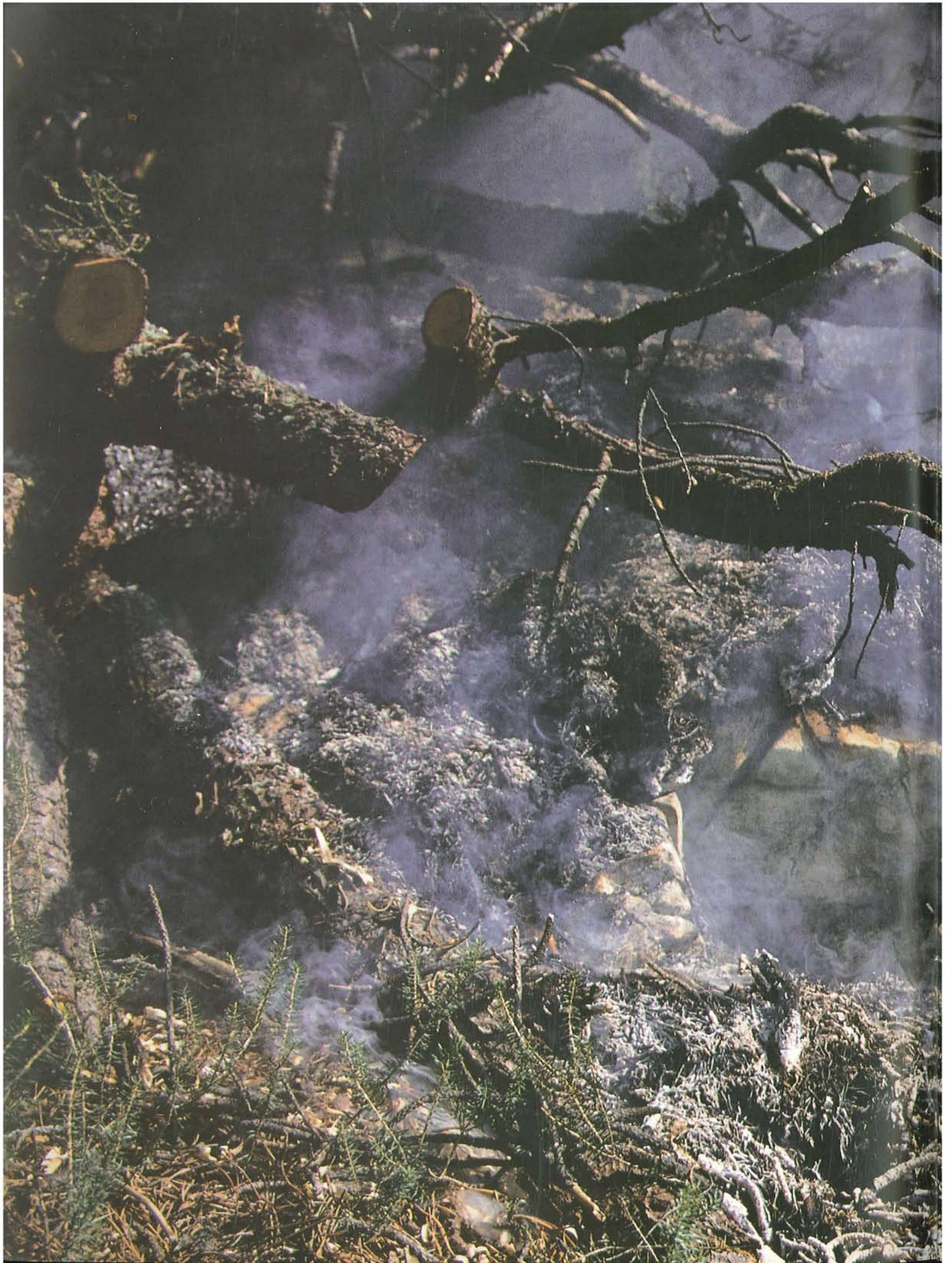
Der 26. Oktober stand auch heuer wieder unter dem Motto Nationalpark Wandern. In allen österreichischen Nationalparks wurden geführte Touren angeboten. Im Rahmen des Jahres der Behinderten lud der Nationalpark Kalkalpen eine Gruppe „Betreutes Wohnen“ aus Micheldorf, „Schön für Behinderte Menschen“, zu einer Wanderung ein. Nationalpark Betreuer Gerald Kammerhuber begleitete die Teilnehmer in den bereits winterlichen Bodinggraben zur Blumaueralm. Im Jägerhaus klang der Tag bei stimmungsvoller Gitarrenmusik gemütlich aus.

-stü

Impressum

Die Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift **NATUR IM AUFWIND** erscheint vierteljährlich; *Richtung der Zeitschrift:* Freies Forum für Information und Fragen zum Nationalpark Kalkalpen, besonders zur Entwicklung einer vielseitigen Kommunikation zwischen Bevölkerung und Nationalpark Team; *Herausgeber:* Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H., Nationalpark Allee 1, A-4591 Molln; *Medieninhaber:* Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H.; *Anschrift der Redaktion:* Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift, Telefon 075 84/36 51, Fax 36 54, eMail: nationalpark@kalkalpen.at; *Redaktion:* Erich Mayrhofer, Angelika Stücker, Franz Sieghartsleitner, Bernhard Sulzbacher; *Grafik Design:* Atteneder, Steyr; *Satz und Lithos:* text.bild.media, Linz; *Herstellung:* Trauner Drucke, Linz; *Archiv und Redaktionsverwaltung:* Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H., A-4591 Molln. Copyright für alle Beiträge: Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit vorheriger Einwilligung des Herausgebers. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernehmen Herausgeber und Redaktion keine Haftung! – Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.







8

Tage gegen das Feuer

1,7 Millionen Liter Wasser auf den Hagler

Text: Bernhard Sulzbacher
Fotos: Roland Mayr
Bernhard Schön
Archiv Bundesforste



*August 2003: Es hat im Sengsen-
gebirge seit mehreren Wochen nicht
mehr durchgängig geregnet. Tages-
temperaturen meist über 30 Grad
Celsius haben das Gebiet extrem
ausgetrocknet.*

Die Medien berichten von katastrophalen Bränden. Auch von kleineren Waldbränden in Österreich – die Schattenseite des Supersommers.

Die Brandmelder

Herbert Humpl und Johann Cibulak sind am Nachmittag des 23. August beim Wandern. Plötzlich entdecken Sie im Noichlgraben Rauch und eilen zum nächstgelegenen Bauernhof, dem „Rießriegl“. Der Bauer, Gerhard Schöngruber, kommt ihnen bereits entgegen. Sie sind sich einig – es brennt. Rasch verständigen sie die Feuerwehr.

Steil und felsdurchsetzt

Die Brandstelle liegt in völlig unwegsamem Gelände auf der Südflanke des Sengsengebirges zwischen dem Tischkogel und dem Hagler in zirka 1.400 Metern Seehöhe. Das Gebiet gehört zur Nationalpark Gemeinde Roßleithen. Eigentümer der Fläche ist die Nationalpark Forstverwaltung der Österreichischen Bundesforste AG. Nach Alarmierung fordert der Feuerwehreinsatzleiter Hubschrauberunterstützung an. Ein Lösch- und Personaleinsatz am Brandherd ohne Luftunterstützung ist nicht möglich.

Der Moosbauer als Einsatzleitstelle

Seine großen Wiesen sind der ideale Landeplatz für Hubschrauber und der Teich bietet ausreichend Löschwasser. Die Scheune wird zum Versorgungspunkt umfunktioniert. Auch andere Grundeigentümer stellen Grundflächen für Hubschrauberbetankung usw. zur Verfügung. Der besondere Zusammenhalt im ländlichen Raum wird spürbar.





Foto: Mayr

- Links: Bei einem Gewitter schlug der Blitz in diesen Baum ein und löste vermutlich den Waldbrand aus.
- Oben: 15 Hektar Wald- und Latschenbestände brannten nieder.
- Unten: Starker Rauch erschwerte die Löscharbeiten.
- Rechts: Die Einsatzkräfte kämpften im steilen, unwegsamen Gelände gegen das Feuer.



Foto: Mayr



Unterstützung aus der Luft

Mit dem ersten eintreffenden Hubschrauber wird der Brandherd erkundet. Solche Einsätze sind gefährlich, unter anderem wegen des Rauchs, der die Sicht nimmt. Eine beachtliche Leistung der Flugeinsatzleitung, wenn man bedenkt, dass in dem kleinen Luftraum neun Fluggeräte oft gleichzeitig unterwegs waren.

Für den Einsatz hat man im Bereich der Koppalm und am westlichen Vorfel des Haglers Hubschrauberlandeplätze für den Mannschafts- und Geräte-

transport eingerichtet. Hier wurden auch die Wasservorratsbehälter für die direkte Brandbekämpfung mit Strahlrohren von den Hubschraubern befüllt.

Insgesamt waren vier Hubschrauber vom Bundesheer, zwei vom Innenministerium und drei Flächenflugzeuge des Bundesheeres eingesetzt. Die Flächenflugzeuge wurden am Segelflughafen in Micheldorf betankt und befüllt.

Die Mannschaften

Es waren insgesamt 410 verschiedene Feuerwehrleute aus ganz Oberösterreich im Einsatz. Zusätzlich Gendarmerie, Alpingendarmerie, der Bergrettungsdienst Windischgarsten, die Fliegerregimente 1 und 3 des Bundesheeres, das Rote Kreuz, freiwillige Helfer aus der Nachbarschaft, Forstfacharbeiter von den Bundesforsten und Mitarbeiter des Nationalparks.

Die meisten freiwillig und unentgeltlich. Ohne freiwillige Einsatzkräfte könnten solche Katastropheneinsätze weder durchgeführt noch finanziert werden. Die Einsätze sind nicht nur sehr gefährlich, sondern oft auch an der Grenze der Zumutbarkeit.

Die Chronologie

In der Nacht von Samstag auf Sonntag breitete sich der Brand Richtung Osten aus und drohte auf das Nockplateau überzugreifen. Zusätzlich flammten die Glutnester mit dem aufkommenden Westwind ab Mittag auf. Bis zum Abend war das Feuer durch den massiven Wasserabwurf aus der Luft eingedämmt. Die Waldbrandbekämpfer der Feuerwehren begannen am Grat eine Schneise freizuschneiden, um das Überschwappen des Brandes Richtung Nock zu verhindern.

Um 19 Uhr wurden die Mannschaften vom Berg ausgeflogen. Ein Weiterarbeiten in diesem Gelände bei Dunkelheit wäre undenkbar. In der Nacht von Sonntag auf Montag breitete sich der Brand auf eine Fläche von zirka 15 Hektar aus. Das Ver-



breitern der Schneise Richtung Nock konnte das Übergreifen endgültig verhindern. Am Dienstag Abend wurde der Einsatzbereich mit einem Infrarot-Erkennungssystem abgeflogen. Es waren noch 200 Glutnester aktiv.

Zum Moosbauerteich wurden vier Zubringerleitungen von der 800 Meter entfernten Teichl gelegt.

Durch die Anhebung des Wasserspiegels um 70 Zentimeter konnten die Hubschrauber direkt Wasser tanken.

Ab Donnerstag war die Brandfläche großteils mit Schneisen eingegrenzt. Durch die Benetzung der Brandfläche mit den Fluggeräten und die direkte Brandbekämpfung mit Strahlrohren von den Schneisen aus, konnte das Feuer kontrolliert werden.

Am Freitag Morgen wurde nur noch geringe Rauchentwicklung festgestellt. Um 14 Uhr musste aus Sicherheitsgründen die Mannschaft wegen einer herannahenden Schlechtwetterfront geborgen werden.

Am Samstag in der Früh war aufgrund der starken Regenfälle in der Nacht keinerlei Rauchentwicklung mehr zu sehen. Der Regen hatte die letzten Glutnester



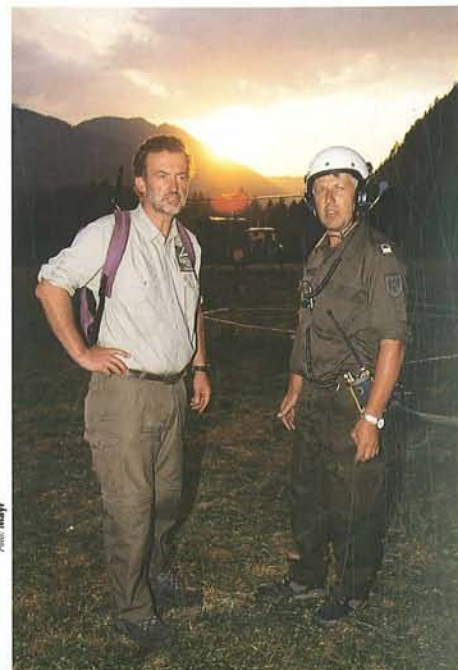
gelöscht. Am Montag, den 1. September 2003 wurde nach nochmaliger Erkundung der Lage um zirka 16.30 Uhr „Brand aus“ gegeben.

- *Oben: Es wurden Schneisen geschlagen, um die Brandfläche einzugrenzen.*
- *Ganz links: Die Bodeneinsatztruppe löschte das Feuer von den Schneisen aus.*

Statistik

Acht Einsatztage, pro Tag durchschnittlich 100 Mann am Berg und 30 im Tal, 4.600 Meter Schläuche am Berg und 3.400 Meter im Tal verlegt, 33 Verteiler, 37 Strahlrohre, mit 60 Motorsägen 2.000 Meter Schneisen geschlagen, 500 Flugstunden, 2.000 Personen mit Hubschraubern transportiert.

- *Rechts: Nationalpark Direktor Erich Mayrhofer bei einer Einsatzbesprechung vor Ort*





Danke

Dank und Anerkennung gebührt allen, die zur Kontrolle und zum Löschen des Brandes beigetragen haben:

- den **Feuerwehren** Windischgarsten, Rohol Rosenau, St. Pankraz, Frauenstein, Molln, Ramsau, Breitenau, Leonstein, Grünburg, Reichraming, Steinbach an der Steyr, Spital am Pyhrn, Vorderstoder, Hinterstoder, Steyrling, Klaus, Micheldorf, Altpernstein, Feuerwehr 5 Kirchdorf, Inzersdorf, Magdalenaberg, Pettenbach, Steinbach am Ziehberg, Scharnstein, Schlierbach, Oberschlierbach, Nußbach, Kremsmünster, Ried im Traunkreis, Wartberg an der Krems, Leonding, Steyr, Pernzell, Pieslwang, Wagenhub, Eggenstein, Gundendorf, Lauterbach, Pratsdorf, Steinfeld, Ehrnsdorf, Großendorf, Irdorf, Krühlhub, Strienzing, Voitsdorf, Zenndorf
- den Damen, die für die Essensverteilung sorgten, allen voran Elisabeth Prentner
- den Brandmeldern
- den Hubschraubern und Flächenflieger-einsatzgruppen der Fliegerregimente 3 und 1 des Österreichischen Bundesheeres
- der Hubschraubereinsatzgruppe des Bundesministeriums für Inneres
- der Gendarmerie Windischgarsten
- der Alpingendarmerie
- dem Bergrettungsdienst Windischgarsten
- den Einsatzgruppen des Roten Kreuzes Windischgarsten und Spital am Pyhrn
- den vom Einsatz betroffenen Grundeigentümern, besonders der Familie Humpl-Perner vulgo Moosbauer, auf deren Hof sich ein Großteil des Einsatzes abspielte
- Bürgermeister Manfred Atzmüller für die unkomplizierte Koordinationshilfe
- den Mitarbeitern der Nationalpark Forstverwaltung und des Forstbetriebes

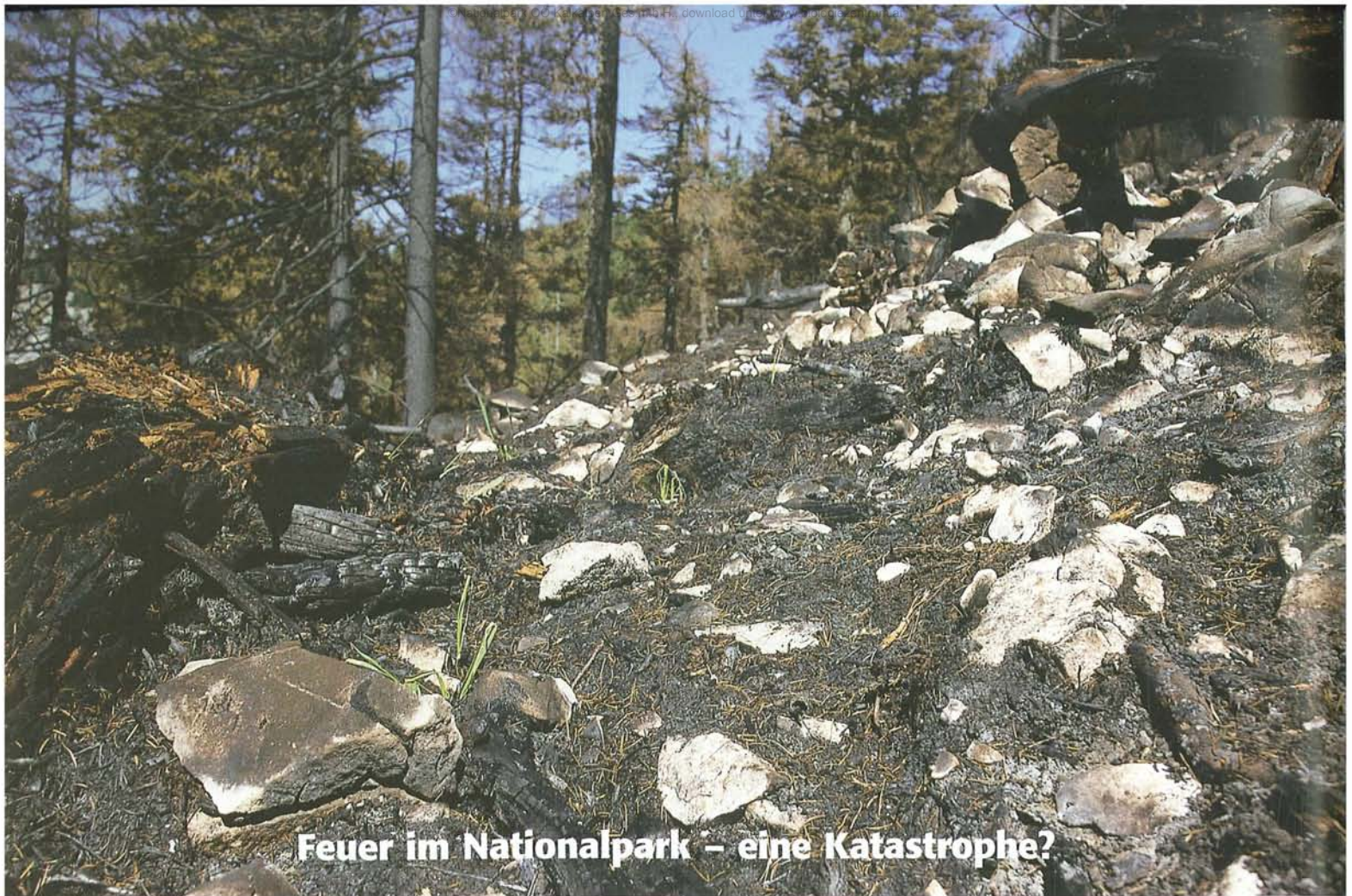


- *Links oben: Nationalpark Förster Bernhard Sulzbacher verschafft sich auf der Karte einen Überblick über die Brandfläche.*
- *Oben: Hubschrauber des Bundesheeres unterstützten den Löscheinsatz aus der Luft.*
- *Rechts: Auch die Versorgungstrupps mussten sich zu den Einsatzkräften abseilen.*

Molln der Bundesforste sowie den Mitarbeitern der Nationalpark O.ö. Kalkalpen Ges.m.b.H.

- und allen freiwilligen Helfern!





Feuer im Nationalpark – eine Katastrophe?

Mit der Nutzung des Feuers ist einst unseren Vorfahren ein wichtiger Schritt vorwärts in ihrer kulturellen Entwicklung gelungen. Brandrodung war und ist in vielen Ländern auch heute noch ein probates Mittel, um Waldflächen landwirtschaftlich zu nutzen.

Wir genießen die wohlige Wärme eines Kachelofens, den stimmungsvollen Abend bei Kerzenschein oder die beschauliche Runde ums Lagerfeuer. Gleichzeitig kennen und fürchten wir natürlich die zerstörerische Wirkung des Feuers, sobald es außer Kontrolle gerät.

Der Brand als Katastrophe hat im heutigen Jahrhundertsommer besonders viele Schlagzeilen geliefert – zunächst in den klassisch als brandgefährdet einzustufenden mediterranen Gebieten von Griechenland bis Italien und Frankreich. Dann jedoch auf einmal auch in Gegenden, die normalerweise sehr selten von großflächigen Bränden heimgesucht werden, etwa die niederschlagsreichen randalpinen Gebiete in Österreich. Fast gleich-

zeitig hat es im August im steirischen Ennstal und im Nationalpark Kalkalpen großflächig gebrannt. Im Bereich des Nationalparks war letztlich eine Fläche von knapp mehr als 15 Hektar betroffen. Eine Katastrophe?

Aus der Sicht des Menschen

Da müsste man zunächst die Frage stellen, für wen? Beginnen wir aus der Sicht des Menschen. Zuoberst steht natürlich die Gefahr für Leib und Leben. Ein gesundheitlicher Schaden für Menschen ist bis auf einige leicht verletzte Feuerwehrleute glücklicherweise nicht ent-

• *Oben: Bereits wenige Tage nach dem Brand spross aus der Asche wieder das erste zarte Grün.*

• *Unten: Die typische Bodenfauna wie Schnecken, Hundert- und Tausendfüßler, fiel dem Brand zum Opfer.*

standen. Blicke noch der Sachschaden, doch auch hier kann man aufatmen: es gab im betroffenen Gebiet keinerlei Infrastruktur und eine wirtschaftliche Nutzung der Fläche ist aufgrund ihrer Lage im Nationalpark nicht gegeben.



Auswirkungen auf die Natur

Versuchen wir daher, diesen Brand aus der Sicht der Natur zu beurteilen. Die Latschen oder Legföhren, die vor Ort vorherrschende Pflanzenart, sind zu einem großen Teil verbrannt. Aus der Sicht der Latsche also offensichtlich eine Katastrophe. Gräser, lichtbedürftige Kräuter samt ihren Begleitern, wie den Heuschrecken und Schmetterlingen, waren dafür vor dem Brand nur auf wenigen kleinen Flächen zu finden. Zu dominant waren die Latschen.

Jetzt ist ihre Chance gekommen. Vom Wind vertragene Samen treffen auf einen nährstoffreichen, kaum noch besiedelten Boden. Aus der Sicht dieser Arten also offensichtlich ein großer Vorteil. Des einen Freud, des anderen Leid, könnte man also sagen. Betrachten wir das Ganze nun als Einheit, als einen großen Lebensraum, dann ist durch den Brand nichts Anderes passiert, als dass dieses vielfach vernetzte und allzu oft noch undurchsichtige Zusammenspiel von Tier- und Pflanzenarten, Gestein, Boden und Klima auf einer neuen Ebene beginnt. Die Brandfläche ist bereits jetzt ein Mosaik aus unterschiedlich stark vom Feuer betroffenen Flächen, bis hin zu völlig unversehrten Bereichen.

Zartes Grün

Keine zehn Tage nach dem offiziellen „Brand aus“ hat sich aus der Asche schon das erste zarte Grün eines Grases in die Höhe gestreckt. Mehrere Ameisenarten waren mitten in der Brandfläche schon wieder eifrig unterwegs, um nach Nahrung zu suchen. Auch ein Rapsweißling, ein schwarzgetupfter weißer Tagfalter, ist bereits über die Fläche geflattert. Ermuntert von diesem rasch zurückgekehrten Leben haben wir einige Fallen zur Beobachtung der Fauna aufgestellt. Das bisherige Ergebnis ist viel versprechend: Neben den Ameisen haben sich auch einige andere typische Bodentiere bereits

wieder eingefunden. Die Mehrzahl der Arten zählt zu den sehr mobilen Tieren, wie Laufkäfer und Jagdspinnen.

Antworten finden

Die Natur ist auf solche Situationen vorbereitet. Pionierarten unter den Pflanzen und Tieren besiedeln plötzlich entstandene Freiflächen, wie sie im Alpenraum auch nach Windwürfen oder Lawinenabgängen entstehen. Wir können daraus nur lernen. Weshalb wir hoffen, dass es uns im Rahmen einer breit angelegten Langzeitbeobachtung ermöglicht wird, irgendwann wenigstens einen Teil der Fragen beantworten zu können, die uns viele Menschen gleich nach dem Brand gestellt haben.

Eine der häufigsten Fragen war: Warum wurde überhaupt gelöscht? Die Gefahr, dass sich der Brand sowohl nach unten in bewirtschaftete Flächen außerhalb des Nationalparks als auch nach oben ausbreitet, war in diesem trockenen Sommer einfach zu groß. Ein noch größerer Brand wäre aufgrund der schwierigen Löschsituation vermutlich kaum mehr einzugrenzen gewesen. Und dann hätte aus menschlicher Sicht eine Katastrophe befürchtet werden müssen – eine Situation, die wir verhindern wollten.

- *Rechts oben: Zwischen völlig verbrannten Flächen sind kleine grüne Oasen erhalten geblieben.*
- *Rechts: Nachdem die dicke Bodenauflage völlig verbrannt, wird es Jahrzehnte dauern, bis sich die ursprüngliche Lebensgemeinschaft wieder auf dem kargen Untergrund entwickelt.*
- *Unten: Viele Latschen sind teilweise nur oberflächlich verbrannt. Möglicherweise treiben sie nächstes Jahr wieder aus.*

Text und Fotos: **Bernhard Schön**
Erich Weigand



Die Wespen- spinne

Ein auffälliger Zuwanderer



Während die Einwanderung vieler Tierarten wenig spektakulär erfolgte, muss die Wärme liebende, attraktiv gefärbte Wespenspinne oftmals wilde Theorien zum Klimawandel stützen. Sie wird in einem Atemzug mit Klimaphänomenen wie El Niño, Wirbelstürmen und anderen Katastrophen genannt. Grund genug, die in Oberösterreich vor etwa zehn Jahren zugewanderte Art genauer unter die Lupe zu nehmen.

Der Vorderkörper des etwa 15 Millimeter großen Weibchens ist silberweiß behaart, der prächtig gezeichnete Hinterleib zeigt auf gelbem und weißem Grund eine schwarze Querbänderung. Das mit zirka fünf Millimeter wesentlich kleinere Männchen erscheint silbergrau oder gelblich gefärbt. Die Wespenspinne (*Argiope bruennichi*) errichtet ihr Netz im Sommer in offenen, besonnten Lebensräumen mit niedriger oder halbhocher Vegetation. Das bodennahe Netz fällt besonders durch das in der Netzmitte senkrecht verlaufende Zick-Zackband („Stabiliment“) auf. Möglicherweise lockt es Insekten an und/oder dient der Auflösung der Konturen der Spinne, die das Netz bei Bedrohung zusätzlich in Schwingungen versetzen kann.

In der Sommermitte erfolgt die Paarung, die das Männchen nicht überlebt. Es endet häufig im Verdauungstrakt des Weibchens. Im Spätsommer bis Frühherbst legt die Wespenspinne einige hundert Eier, die in einem charakteristischen tarnfärbigen Kokon eingesponnen werden. Die Jungspinnen schlüpfen noch im Spätherbst und überwintern ohne Nahrungsaufnahme.

Die aus dem Mittelmeerraum stammende Spinne breitete sich in Mitteleuropa seit den dreißiger Jahren beständig aus. Jedoch liegen bereits aus dem 19. Jahrhundert einzelne Fundmeldungen zum Beispiel um Berlin vor, vom Massenaufreten in Frankreich bis in die



Umgebung von Paris (1872) berichtete der berühmte französische Spinnenkundler (Arachnologe) Eugène Simon. Nachdem in den sechziger Jahren die Wespenspinne in Bayern in Erscheinung trat, erweiterte sie ihr Verbreitungsgebiet durch Fadenflug der Jungspinnen entsprechend der Hauptwindrichtung südostwärts ins benachbarte Innviertel. Dort gelang 1992 der Erstnachweis für Oberösterreich (SEIDL 1993). Seither expandiert das Areal rasant (PFITZNER 1994, 1996). In warmen Jahren wie im heurigen Sommer bilden sie in ansonsten kühlen Höhen- und Tallagen (z. B. Mühlviertel, Alpennordrand) kleine Populationen. Berichtete PFITZNER 1996 noch von Funden bis maximal 700 Meter Seehöhe, so wurden heuer im Mühlviertel Lagen von über 800 Metern erreicht.

Trotz der erwähnten Tatsachen ist die Wespenspinne aus mehreren Gründen mit dem Klimawandel wohl kaum in Zusammenhang zu bringen:

Nach GEISER (1997) besteht für sie ein vermehrtes Angebot an Habitaten, wie zum Beispiel Gärten, Straßenböschungen, Feuchtwiesen, Hangstreifen usw. Erst Ende der siebziger Jahre war ein deutlicher Temperaturanstieg zu beobachten, während der Vormarsch der Wespenspinne in Mitteleuropa auch im kühleren



Zeitraum zwischen 1940 und 1978 beständig anhielt. Heiße Sommer begünstigen sicher Entwicklung und Verbreitung der Wespenspinne, sind aber keine Indizien für globale Erwärmung. Somit ergibt sich folgendes Resümee: Die Wespenspinne ist ein Insekten vertilgendes Spinnentier, das der Familie der Araneidae (Radnetzspinnen) zugeordnet wird. Sie erweitert in Mitteleuropa ihr Areal kontinuierlich und stellt eine Bereicherung unserer Fauna dar. Die Wespenspinne ist für Menschen und Haustiere völlig harmlos.

Literatur

BELLMANN H. (2001): Kosmos-Atlas; Spinnentiere Europas, Kosmos, S. 303.

GEISER E. (1997): Das Vorkommen der Wespenspinne *Argiope bruennichi* (SCOPOLI) (Chelicerata: Araneae: Araneidae) in Salzburg – zur Arealausweitung einer wärmeliebenden Art. Entom. Nachrichtenblatt 4/2–4 (NF): 1–7.

PFITZNER G. (1994): Die Wespenspinne (*Argiope bruennichi*) – ein neues Faunenelement Oberösterreichs. ÖKO.L 16 (3): 23–29.

PFITZNER G. (1996): Zur Ausbreitungsdynamik der Wespenspinne in Oberösterreich – Bilanz 1992–95. ÖKO.L 18 (3): 17–22.

SEIDL F. (1993): Erstnachweis der Wespenspinne *Argiope bruennichi* (SCOPOLI) für Oberösterreich und einige Vorkommen der Art in Bayern. – Beitr. Naturk. Oberösterreichs 1: 25–28.



Dr. Peter Freudenthaler unterrichtet am Stiftsgymnasium Wilhering Biologie und spezialisierte sich auf Faunistik und Ökologie der Spinnen und Weberknechte in Oberösterreich.

- Oben: Paarungsbereites Männchen am Netzrand des Weibchens
- Links: Kokon der Wespenspinne – er bildet eine tarnfärbige Isolierschicht um die Jungspinnen, die bereits im Spätherbst ihre Eihüllen verlassen.

Text: Dr. Peter Freudenthaler
Fotos: Dr. Peter Freudenthaler
A. Stempfer (ÖKO.L 3/1996)

• Weibchen der Wespenspinne (*Argiope bruennichi*) mit „Stabiliment“, dem senkrecht verlaufenden Zick-Zackband

RÄTSELAUFWIND

Lebensweise von Pilzen

Schmarotzer, Partner oder Zersetzer? Das war die Rätselfrage im Herbst-Aufwind. Fast alle Einsender haben die Pilze richtig zugeordnet: Der Schopftintling (Bild 1) ist ein Zersetzer, der Steinpilz (Bild 2) ein Partner der Bäume und der Hallimasch (Bild 3) ein Schmarotzer.

Je eine Broschüre „Der Almanach“ mit ausgewählten Almen und Wanderrouten im Salzkammergut und der Pyhrn-Eisenwurzen-Region haben gewonnen:

Ilse Bintner, Kirchdorf, Klaus und Christine Lehner aus Steyr und Paul Moser, Altmünster. Wir gratulieren herzlich und wünschen viel Freude beim Schmökern und Wandern.



Diesmal gibt es ein weihnachtliches Rätsel

Krippen sind fast auf der ganzen Welt verbreitet. Im Krippenhaus in Steinbach/Steyr sind 400 Exponate aus 70 Ländern zu sehen. Drei davon haben wir ausgewählt. Ordnen Sie die Krippen dem jeweiligen Kontinent zu: Europa, Nord- oder Mittelamerika. Es ist nicht allzu schwer: Achten Sie auf die Figuren, die Tiere und die Gaben.

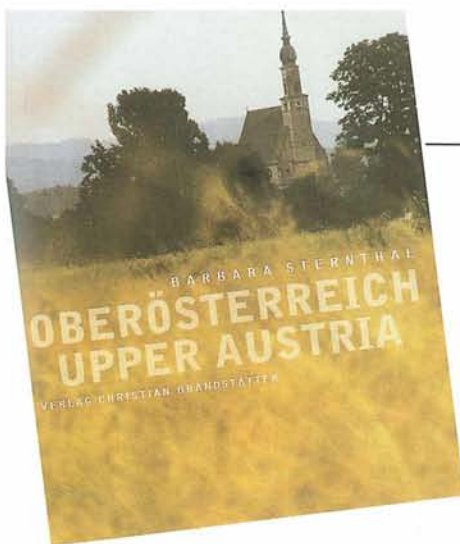
Schreiben Sie die Antwort auf eine Postkarte und senden Sie diese bis 15. Jänner 2004 an das Nationalpark Zentrum Molln, Nationalpark Allee 1, 4591 Molln.

Diesmal verlosen wir unter den richtigen Einsendungen ein Essen für eine Familie bei unserem Partnerbetrieb „Gasthof Czerny“ in Steinbach an der Steyr.



Text: Angelika Stückler
Fotos: Oskar Teichmann

BUCHTIPPS



Barbara Sternthal
Oberösterreich

*Bilderreise durch ein facettenreiches Land
Upper Austria*

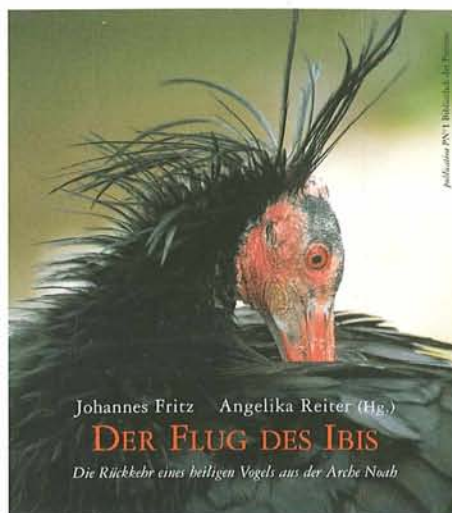
*A picture journey through a
many-faceted country*

128 Seiten mit zweisprachigem Text,
140 Farbbildungen, Format 21 x 29 cm
ISBN 3-85498-298-4, Verlag Christian
Brandstätter, 22,50 Euro, erhältlich
im Nationalpark Zentrum Molln,
Telefon 075 84/36 51

nationalpark@kalkalpen.at

Die Reise führt von den sanften Hügeln
des Mühlviertels bis zu den Seen und der
Bergwelt im Salzkammergut. Auch die
Kultur kommt nicht zu kurz. Die
berühmten Stifte Lambach und Krems-
münster sind ebenso zu finden wie die
reizvollen Städte Scharding, Steyr und
Enns.

-stü



Johannes Fritz Angelika Reiter (Hg.)

DER FLUG DES IBIS

Die Rückkehr eines heiligen Vogels aus der Arche Noah

Johannes Fritz, Angelika Reiter (Hg.)

Der Flug des Ibis

*Die Rückkehr eines heiligen Vogels
aus der Arche Noah*

112 Seiten, Format 19 x 21 cm
ISBN 3 85252 542 X, Bibliothek der
Provinz, 22,- Euro, das Buch können Sie
auch unter www.waldrappteam.at bestellen

Im Mittelalter wurden die Waldrappe fast
ausgerottet, nur Zoos waren ihnen noch
eine moderne Arche Noah. Jetzt könnten
die Vögel mit dem roten, nackten Hals
und dem langen Schnabel wieder hei-
misch werden in den Alpen.

-red

Kurt Redl
**Wildwachsende Orchideen
in Österreich**

3. Auflage

312 Seiten, 377 Farbfotos

Format 13 x 19,5 cm

ISBN 3-9500-5450-2, Eigenverlag

Dritte, erweiterte Auflage

32,- Euro, erhältlich im Nationalpark
Zentrum Molln, Telefon 075 84/36 51,

nationalpark@kalkalpen.at

Kurt Redl zeigt die Pflanzenfamilie in
ihrer vollen Pracht, Farben- und Formen-
vielfalt. Ein Buch für Orchideenkennen-
und -liebhaber und solche, die es noch
werden wollen.

Kombiangebot: Die beiden Bücher „Wild-
wachsende Orchideen in Österreich“ und
„Heimische Orchideen – Identifizierung
der Fruchtstände“ (VKP 21,-) erhalten Sie
jetzt zum Sonderpreis von 50,-.

-stü



RE/MAX

Kirchdorf/Kr. Immobilien Grassegger
RE/MAX - Franchisenehmer

*Wir haben oder finden
das Objekt Ihrer Vorstellung*

**Baugründe: Vorderstoder, Roßleithen, Molln, Leonstein
Wald in Molln und Leonstein**

Armin Wolfsegger

Mobil 0676/84 61 2 67 13



Molln / Breitenau Obj Nr 1616 125
Ca. 150 m² Wohnfläche mit
Uferbereich zur Krümmen Steyrling
am Rande des Nationalparks

Wohnhaus zu verkaufen



St. Pankraz Obj Nr 1616 197
Attraktives Wohnhaus in Kniewas
2.763 m² Grund und 135 m² EG
Wintergarten, Schwimmbad und Sauna

Wohnhaus zu verkaufen



Molln Ortszentrum Obj Nr 1616 234
Wohnen im Ort mit 244 m² Grund und
50 m² Wohnfläche + Nebengebäude
in sehr gutem Gesamtzustand

Wohnhaus zu verkaufen



Molln / Ramsau Obj Nr 1616 230
Sonnige, ruhige Alleinlage umgeben
von herrlichen Wiesen und Wäldern
5.775 m² Grund mit eigenem Brunnen

Bauernsacherl zu verkaufen

A-4563 Micheldorf, Bader - Moser - Strasse 25

Tel: +43(0)7582/61 2 67-12

Fax: +43(0)7582/61 2 67-15

Weitere Objekte finden Sie auf unserer Homepage

remax.kirchdorf@grassegger.net

armin.remax@grassegger.net

www.remax.at

TERMINE & ANGEBOTE



Energie tanken in den Ferien

Mutter + Kind(er)
Vater + Kind(er)
Mutter + Vater + Kind(er)
Villa Sonnwend, Windischgarsten
Stefan Wallner und Christa Mörx begleiten Sie mit erlebnisorientierten Indoor- und Outdoor-Aktivitäten in einer ausgewogenen Mischung aus Entspannung und Abenteuer. Damit Sie viel für sich und Ihre Kinder mit nach Hause nehmen können: für ein noch schöneres Miteinander oder damit es sich einfach leichter leben lässt:

Termine: Semesterferien 16. bis 20. Februar 2004 und Osterferien 5. bis 9. April 2004, jeweils Montag bis Freitag
Pauschalpreis: 400,- Euro, 4x Ü/HP inkl. Begleitung/Betreuung
Information und Anmeldung: Nationalpark Seminarhaus, Villa Sonnwend, Telefon 075 62/20 592, Fax 20 614, villa-sonnwend@kalkalpen.at



Mit Schneeschuhen durch den Winterwald

In den halben Meter Pulverschnee kann man mit den Schneeschuhen an den Füßen leicht überwandern. Begleiten Sie einen Nationalpark Betreuer durch die winterliche Bergwelt im Nationalpark Kalkalpen.

Termine: Sonntag, 28. Dezember 2003
Samstag, 10. und 24. Jänner 2004
Mittwoch, 4., 11. und 18. Februar 2004
Treffpunkt: 14 Uhr
Rückkehr zum Ausgangspunkt: 18 Uhr

Für Gruppen sind im Winter jederzeit Termine nach Vereinbarung möglich.

Anmeldung und Information: Nationalpark Seminarhaus Villa Sonnwend, Telefon 075 62/20 592

Bei den Hirschen im Bodinggraben

Begleiten Sie Nationalpark Förster Walter Stecher zur Rotwildfütterung

Termine: 2. Jänner bis Mitte Februar 2004

Anmeldung: Oberförster Walter Stecher, Telefon 075 84/34 82

Beitrag: Erwachsene 10,- Kinder 6,-, Familientarif 20,-

Ausrüstung: Festes Schuhwerk, warme Winterbekleidung, Taschenlampe, Fernglas falls vorhanden

Kauz & Co

Vom spannenden und bedrohten Leben der Eulen

Der WWF startet zusammen mit der Oberösterreichischen Landesregierung und dem Lebensministerium in Oberösterreich ein Artenschutz-Projekt für Eulen.

Die WWF-Aktion ermöglicht SchülerInnen, sich intensiv mit dem Thema Eulen auseinander zu setzen und die spannende Biologie, die Gefährdung und mögliche Schutzmaßnahmen für die in Oberösterreich heimischen Eulenarten kennen zu lernen.

Das eigens erstellte Unterrichtsmaterial „Kauz & Co“ ist auf der WWF-Homepage zu finden.

www.pandazone.at/campaigns/eulen

Zeitraum: das gesamte Schuljahr 2003 bis Juli 2004

Zielgruppe: vor allem die 3. bis 7. Schulstufe

Für 20 Schulklassen bietet der WWF außerdem gratis Schulvorträge in ganz Oberösterreich an. Ein Eulenexperte kommt dabei in die Schule und hält eine unterhaltsam-informative Unterrichtsstunde über Eulen und steht für Fragen der Schüler zur Verfügung.

Anmeldungen und Auskünfte zum Schulbesuch bei Norbert Pühringer, Telefon 076 15/25 91, der auch Nationalpark Betreuer in den Kalkalpen ist.
Nähere Auskünfte zum Projekt bei:
Mag. Jutta Jahrl, WWF Österreich
Ottakringer Straße 114-116, 1160 Wien
Telefon 01/488 17-264
Jutta.Jahrl@wwf.at



Staatliche Prämie x 2

Sichern sie sich für 2003 bis zu EUR 216,-

Mit dem Raiffeisen Vorsorge-Zertifikat und dem Raiffeisen WohnBausparer heuer noch bis zu EUR 216,- staatliche Prämie kassieren.

Kommen Sie zu Ihrem Raiffeisenberater, der informiert Sie gerne.

www.raiffeisen-ooe.at

Raiffeisenbank
Region Siering
Die Bank für Ihre Zukunft





Adventkalenderdorf Steinbach an der Steyr

Sonderpostamt

Termin: Samstag, 6. Dezember 2003, 13 bis 17 Uhr

Adventmarkt

Termine: Samstag, 6. Dezember ab 12 Uhr, Sonntag, 7. und Montag, 8. Dezember 2003 ab 10 Uhr

Adventsingen in der Pfarrkirche

Termine: Samstag, 6. und Sonntag, 7. Dezember 2003
Beginn: jeweils 15 Uhr
Platzreservierung: 4,-,
Telefon 072 57 / 84 11 vormittags;

Sonntag, 14. Dezember 2003
„Young Christmas“

Adventzug

Genießen Sie die Fahrt durch die winterliche Christkindl-Region mit der dampfgetriebenen Steyrtalbahn-Museumsbahn. Fahrzeit von Steyr/Lokalbahnhof bis Kirchdorf/Steinbach zirka eine Stunde.

Waggonreservierung unter
Telefon 0664 / 381 22 98

Kunsthandwerk

Verkaufsausstellung im Pfarrzentrum am Ortsplatz

Termine: Samstag, 29. November bis Mittwoch, 24. Dezember 2003
Täglich von 13 bis 18 Uhr

Adventfenster

Im Dezember wird täglich um 17 Uhr ein Adventfenster am Steinbacher Ortsplatz geöffnet.

Krippenhaus

Krippen aus aller Welt mit 400 Exponaten aus 70 Ländern

Geöffnet von Samstag, 29. November 2003 bis Dienstag, 6. Jänner 2004 (am Neujahrstag geschlossen) täglich von 13 bis 18 Uhr. *Eintritt:* 2,50, Kombikarte 4,-, Kinder frei!

Perchtenraunacht

Feiern Sie mit den Perchtengruppen die letzte Raunacht

Termin: Montag, 5. Jänner 2004 ab 17 Uhr, Ortsplatz Steinbach/Steyr

Information zu den Adventveranstaltungen in Steinbach an der Steyr:
Telefon 072 57 / 84 11, Fax 84 11-20,
vfe.steinbach@utanet.at

TRACHT & MODE PETER

Lieblingsstücke zum Wohlfühlen!



*Alle in „Trenker“!
Der Chef Michi Klemner
und sein Team*

Auf den Spuren der Vergangenheit – mit einer zeitlos-zeitgemäßen Mode aus der Kollektion

Luigi Trenker

1892 - 1990
LUIS TRENKER

Im Bezirk Kirchdorf nur erhältlich bei **PETER** – dort, wo Sie auch am Sonntag einkaufen können!

Hauptstraße 25
A-4580 Windischgarsten
Telefon 075 62 / 53 32
peter.tracht@aon.at

Montag bis Freitag 8.45 bis 12.30 Uhr
und 14.00 bis 18.00 Uhr,
Samstag 8.45 bis 12.30 Uhr,
jeden Sonntag von
14.00 bis 18.00 Uhr geöffnet.

F

lug über die Alpen

Es war eine ungewöhnliche Reise mit 21 Vögeln, zwei Fluggeräten, einem Helikopter, sieben Autos, Biologen, Piloten, Kameraleuten und einer Menge Helfer. Wir wollten den Vögeln den Weg nach Süden zeigen, in ein Gebiet, in dem sie den Winter überdauern und ausreichend Nahrung finden können. Ein Naturpark in der südlichen Toskana, der Parco della Maremma, sollte sich dafür eignen.

Unseren Waldrappe werden von menschlichen Ziehmüttern aufgezogen. Eine von ihnen sitzt dann als Kopilotin in unserem Fluggerät und lockt die Vögel hinterher. Das funktioniert allerdings nur, wenn eine entsprechend enge Beziehung zwischen den Vögeln und den „Müttern“ besteht. Diese Beziehung war heuer aber nicht eng genug, da die Jungwaldrappe schon einige Tage alt

waren, als sie in unsere Pflege kamen. Deshalb sind uns die Vögel den ganzen Sommer über nur selten richtig nachgeflogen und somit war es von Anfang an fraglich, ob sie die Reise in den Süden mitmachen würden.

Auf in den Süden

Um so überraschter waren wir, als uns die Vögel gleich bei den ersten Flügen von Windischgarsten aus willig folgten. Sie kehrten allerdings vor dem Pyhrnpaß um. Gleich bei der ersten Etappe über die Alpen zu fliegen war für die jungen, unerfahrenen Vögel dann doch ein zu hoher Anspruch. So haben wir sie in Transportboxen zum Wildpark Rosegg in Kärnten gebracht. Nach einigen Tagen Erholung sind wir von dort zuerst nach Nötsch nahe der Grenze zu Italien geflogen und am darauf folgenden Tag in

das Kanaltal. Die Vögel sind uns gut gefolgt, auch in das enge Tal. Allerdings mussten wir im Kanaltal nach etwa 15 Kilometern umkehren, da einem der Fluggeräte der Treibstoff ausging. So brachten wir die Vögel mit den Autos nach Italien,

Text: **Dr. Johannes Fritz**
Projektleiter des Waldrapp-Teams
Fotos: **Roland Mayr**
Waldrapp-Team





flogen von dort weiter und erreichten die Adriaküste.

Die Vögel hatten noch niemals zuvor das Meer gesehen und wir waren alle sehr gespannt, wie sie sich dort verhalten würden. Es war erstaunlich: Sie segelten in der typischen V-Formation entlang der Küste knapp über der Wasseroberfläche dahin, als ob sie schon immer dort geflogen wären. Für mich waren das die schönsten und aufregendsten Minuten

des ganzen Projektes: unsere Vögel hinter dem Trike von Peter

Pilz, im Hintergrund die vielen bunten Sonnenschirme am Strand und die stauenden Urlauber. Schließlich am Horizont die Silhouette von Venedig. Wir landeten am Lido di Venezia.

Von da an waren wir aber vom Pech verfolgt. Bei beiden Fluggeräten gab es Motorprobleme, die uns

- Oben: Die Waldrappe sollten den Ultraleicht-Flugzeugen in den Süden folgen.
- Unten links: Einsatzbesprechung vor dem Nationalpark Seminarhaus Villa Sonnwend. Von hier aus sollten die Waldrappe zu ihrem Flug über die Alpen starten.
- Unten Mitte: Johannes Fritz leitet das Waldrapp-Projekt.
- Unten rechts: Die Waldrappe über dem Lido di Jesolo.



schließlich zum Aufgeben zwingen. Wir mussten die Vögel den Rest der Strecke wieder mit den Autos transportieren. Trotzdem sind wir für heuer zufrieden. Reich an wichtigen neuen Erfahrungen beginnen schon die Vorbereitungen für das kommende Jahr. Wir wollen weiter machen in unserem Bemühen um eine Rückkehr der einst heimischen Waldrappe.



Resümee

- Die Technik der Fluggeräte und die Witterung stellten die Hauptprobleme dar. Eine Optimierung der technischen Ausstattung ist daher erforderlich.
- Es war notwendig, Doppelsitzer-Trikes zu verwenden, um eine Ziehmutter als Co-Pilotin mitzunehmen. Dieses Trikes erwies sich als fünf bis zehn km/h schneller als die Vögel. Dadurch war eine Zick-Zack-Flug und regelmäßiges Kreisen notwendig, um nicht den Kontakt zu den Vögeln zu verlieren. Diese Flugmethode war ebenso riskant wie Treibstoff zehrend. Mit dem Einsitzer-Trike war es dagegen möglich, gleich schnell beziehungsweise langsamer als die Vögel zu fliegen. Für die Fortsetzung des Projektes wird es daher erforderlich sein, dass wenigstens eine Bezugsperson der Vögel einen Pilotenschein besitzt, um das Einsitzer-Trike für den Flug mit den Vögeln einsetzen zu können.
- Die Flexibilität und Lernfähigkeit der Jungvögel war bemerkenswert. Trotz der mangelnden Flugerfahrung während des Sommers kamen sie sehr rasch mit den an sie gestellten Anforderungen zurecht.

Beispielsweise folgten sie nur anfänglich dem Zick-Zack-Kurs des Trikes und flogen dann sehr rasch in Formation geradlinig hinterher.

- Die wichtigste Erfahrung während des Fluges, zugleich auch der höchste Anspruch für die Fortsetzung des Projektes betrifft die Flugtechnik der Vögel. Die Waldraupe scheinen thermische Aufwinde zu nutzen. Über Land und im Gebirge kreisten die Vögel häufig und gewannen dabei an Höhe, während sie entlang der Küste geradlinig und sehr knapp über der Wasseroberfläche flogen.
- Schließlich ist zu betonen, dass wir während des Fluges keinen einzigen Vogel dauerhaft verloren. Alle 21 Tiere kamen gesund im Wintergebiet an. Ein weiterer wesentlicher Aspekt war das hohe mediale Interesse und die öffentliche Unterstützung in Österreich, Italien und in anderen Ländern.

Ausblick

Nun läuft das Monitoring Programm in der Toskana. Wir wollen mit den 21 Vögeln die Eignung von zwei potenziellen Überwinterungs-Habitaten evaluieren:

1. Riserva Naturale Monte Labro: ein stark strukturiertes Kulturland mit ganzjährigen Schafweiden im Toskanischen Hinterland auf 400 bis 600 Metern Seehöhe
2. Parco Regionale della Maremma: ein weitläufiges Schutzgebiet an der toskanischen Küste mit ganzjährig freilebenden Rinder- und Pferdeherden; Überwinterungsgebiet für verschiedene Vogelarten

Ende Februar bringen wir die Vögel zurück nach Österreich, wo sie in eine Volierenhaltung übergeben werden. Ein wahrscheinlicher Standort ist der Wildpark Rosegg in Kärnten, Besitzer: Prinz Emanuel von und zu Liechtenstein. Die Vögel sollen dort ähnlich wie die Grönauer Kolonie im kontrollierten, temporären Freiflug gehalten werden. Im Frühjahr 2004 ist geplant, zwei neue Gruppen großzuziehen.

Eine Gruppe von zehn bis zwölf Vögeln wird in Scharstein aufgezogen. Mit diesen Vögeln soll im kommenden Herbst nach Italien geflogen werden.

Eine zweite Gruppe von sechs Vögeln wird im bayerischen Burghausen aufgezogen.



Die Waldrappe landen nach ihrem Ausflug wieder bei ihren „Müttern“.



- Linke Seite: Sonnenaufgang in Windischgarsten – letzte Flugvorbereitungen vor dem Start.
- Oben: Waldrappe brauchen offene, kurz-grasige Flächen. Sie stochern im Boden nach Würmern, Larven, Schnecken und Käfern.
- Rechts unten: Waldrapp-Ziehmutter

Buchtip: „Der Flug des Ibis – die Rückkehr eines heiligen Vogels aus der Arche Noah“, Johannes Fritz & Angelika Reiter (Hg.); Bibliothek der Provinz. Das Buch können Sie auch unter www.waldrappteam.at bestellen.

Auszug aus dem Reise-Protokoll

17. August 03: Letzte Vorbereitungen
Besprechung mit dem gesamten Team. Es wird beschlossen, dass wir die Reise nicht von Scharstein aus beginnen, sondern die Vögel mit dem Auto nach Windischgarsten transportieren. Der Grund dafür ist, dass es uns bisher nicht gelungen ist, die Vögel aus dem ihnen vertrauten Gebiet heraus zu führen. Deshalb soll die Reise in einem den Vögeln unbekannten Gebiet beginnen.

18. August 03: Transfer der 21 Vögel nach Windischgarsten
19. August 03: Ein Start war heute wegen Schlechtwetter und Nebel nicht möglich.

20. August 03: Erster Flug
Erster Aufbruch mit den Vögeln um 8.45 Uhr. Alle 21 Vögel kreisten einige Zeit über der Voliere, bauten dabei Höhe auf und folgten dann dem Doppelsitzer-Trike mit der Ziehmutter Isabel Meran als Co-Pilotin an Bord. Nach 15 Kilometern, unweit des Anstiegs zum Pyhmpaß, verloren die Piloten die Vögel aus den Augen. Zudem fiel der Funkkontakt aus und das Bodenteam konnte deshalb den Piloten die Position der Vögel nicht mehr mitteilen. Nach einiger Suche kehrte das Trike um zum Startplatz und 16 Vögel landeten fast zeitgleich. Fünf Vögel fehlten, alles einjährige Tiere. Einer davon (w Nuch) wurde bald darauf auf einem nahe gelegenen Dach gesichtet und drei Vögel wurden etwas später auf einer Wiese bei Windischgarsten gefunden (w Salomo, m Niels, w Lola). Der letzte Vogel (w Esra) wurde schließlich auf einer Wiese zwischen Windischgarsten und Spital in Gesellschaft von Rabenkrähen aufgegriffen.

21. August 03: Zweiter Start von Windischgarsten um 8.30 Uhr. Wieder folgten die Vögel nach anfänglichem Kreisen. Nach zirka zehn Kilometern drehten sie allerdings um und kehrten vollzählig zum Startplatz zurück.
Wir entschieden uns, die Vögel über die Alpen nach Kärnten zu bringen, da eine erfolgreiche Überquerung eines Passes bei der ersten Etappe mit jedem neuen Startversuch unwahrscheinlicher wurde. Von Kärnten aus haben wir auf den folgenden Etappen keine höheren Pässe zu bewältigen. Am späteren Vormittag wurden die Vögel in Transportboxen verladen und zum Wildpark Rosegg gebracht.

Mit diesem Transfer kamen wir definitiv vom ursprünglichen Plan ab, mit den Vögeln von Scharstein bis in die Toskana zu fliegen.

26. August 03: Flug über 35 km nach Nötsch
Gutes, aber nebeliges Wetter. Um 9.35 Uhr war ein Start möglich. Alle Jungvögel und drei Einjährige (w Henry, m Tamri, m Schurli) folgten. Während des 35 km langen Fluges kreisten sie wiederholt, bauten dabei Höhe auf und flogen dann wieder in V-Formation hinter dem Trike her. Nach 75 Flugminuten wurde der Flugplatz Nötsch im Gailtal mit allen 13 Vögeln erreicht.

27. August 03: Flug ins Kanaltal, Umkehr nach 15 Kilometern und Transfer nach Osoppo
Um 9.30 Uhr Start von Nötsch mit allen Jungvögeln und vier einjährigen Tieren (w Henry, m Tamri, m Schurli, w Cilli). Nach 90 Flugminuten und 15 Kilometern Distanz (zirka 1/3 der Tagesetappe) hatte das Doppelsitzer-Trike aufgrund des beständigen und energieaufwendigen Zick-Zack-Fluges und Kreisens schon mehr als die Hälfte Treibstoff verbraucht. Wir mussten deshalb umkehren, obwohl die Vögel beständig nachfolgten. Während des Rückfluges verloren sowohl die Piloten als auch das Bodenteam den Sichtkontakt zu den Vögeln. Sie landeten aber unmittelbar nach dem Trike am Flugplatz Nötsch. Aufgrund dieser Ereignisse war klar, dass heuer mit der gegebenen technischen Ausrüstung und der erforderlichen Treibstoff zehrenden Flugtechnik ein Durchflug durch das Kanaltal mit den Vögeln nicht möglich ist. Deshalb wurden die Vögel noch am selben Tag nach Osoppo transferiert.

28. August bis 30. August 03: Transfer und Aufenthalt in San Dona di Piave

Erhalt der Landegenehmigung für den Flugplatz Nicelli am Lido di Venezia. Probeflug mit dem Trike am Lido di Jesolo.

31. August 03: Erfolgreicher Flug über 35 km zum Lido di Venezia, zwei Vögel vermisst

Um 7.30 Uhr Start mit allen Jungvögeln und drei einjährigen Vögeln (m Schurli, w Cilli, w Henry). Mit Erreichen der Meeresküste flogen die Vögel in V-Formation geradlinig und nur wenige Meter über der Wasseroberfläche hinter dem Trike her. Die Vögel flogen mit einer Geschwindigkeit von 50 bis 55 km/h und glitten dabei häufig wie ein Pelikan knapp über den Wellen. Um 9.23 Uhr erreichten wir den Flugplatz Nicelli und landeten dort mit allen Jungvögeln und einem einjährigen Tier (m Schurli). Zwei Vögel blieben den ganzen Tag über vermisst.

1. September 03: Aufenthalt am Lido di Venezia
Die beiden vermissten Vögel wurden am Lido di Jesolo gefunden.

2. September 03: Transfer vom Lido di Venezia in das Po-Delta

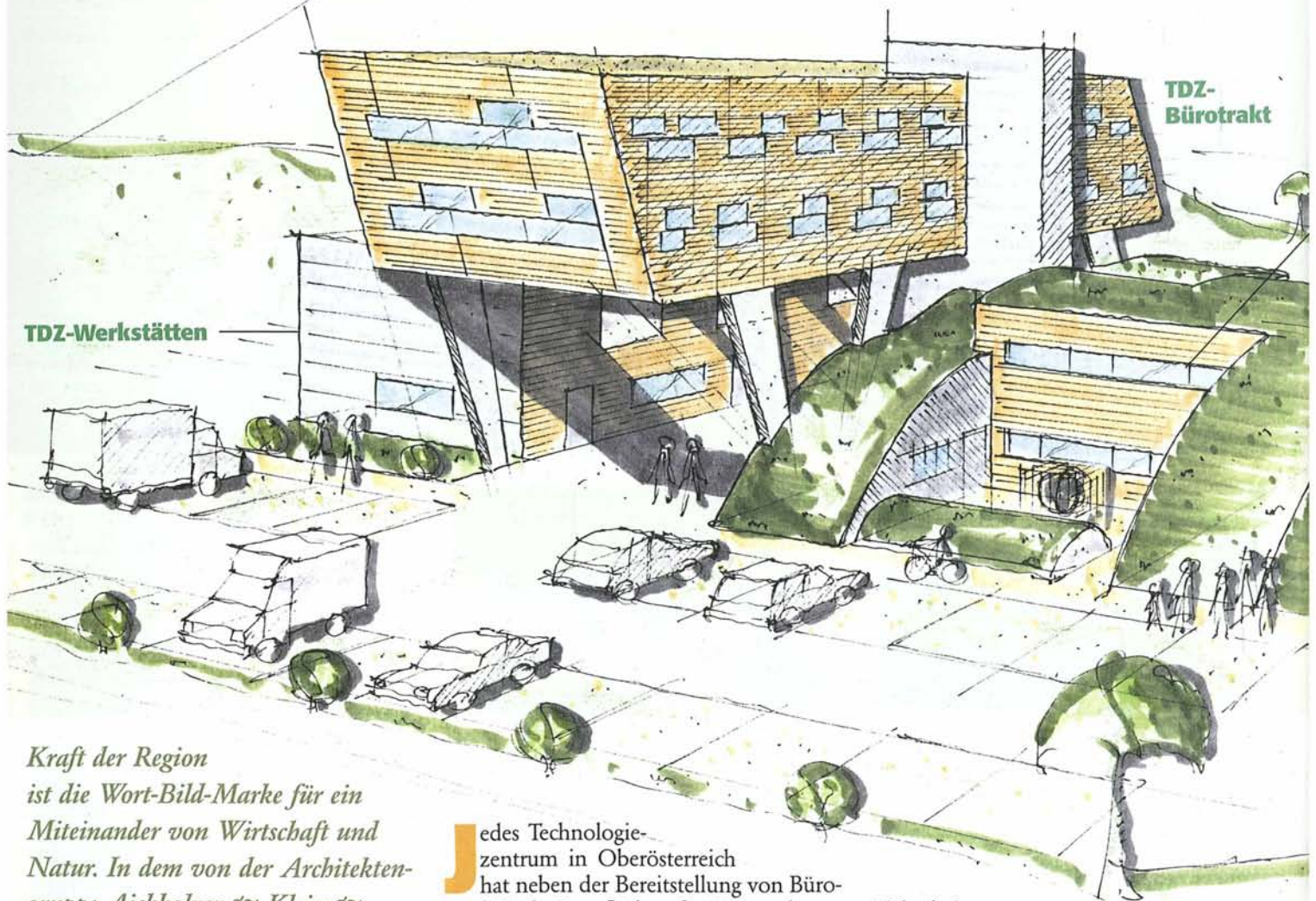
Wir entschieden uns, die Vögel in das Po-Delta zu transportieren. Zwischen dem Lido di Venezia und dem Po-Delta gab es auf zirka 70 Kilometern keine Zwischenlandemöglichkeit und das erschien uns wegen der Unregelmäßigkeiten beim Doppelsitzer-Trike zu riskant.

8. September 03: Abschluss der heurigen Flüge; Transport der Vögel in das Winterquartier

w = weiblicher Vogel,
m = männlicher Vogel

Kraft der Region

Technologie und Nationalpark unter einem Dach



Kraft der Region ist die Wort-Bild-Marke für ein Miteinander von Wirtschaft und Natur. In dem von der Architektengruppe Aichholzer & Klein & Urban entworfenen Gebäude wird diese in Österreich bisher einmalige Symbiose zum Ausdruck kommen.

Es ist die Verbindung von zwei eigenständigen Partnern, die ein gemeinsames Ziel vor Augen haben: die Region (er)lebenswert zu machen, attraktive Arbeits- und Freizeitmöglichkeiten zu bieten und Gäste in das schöne Ennstal zu bringen.

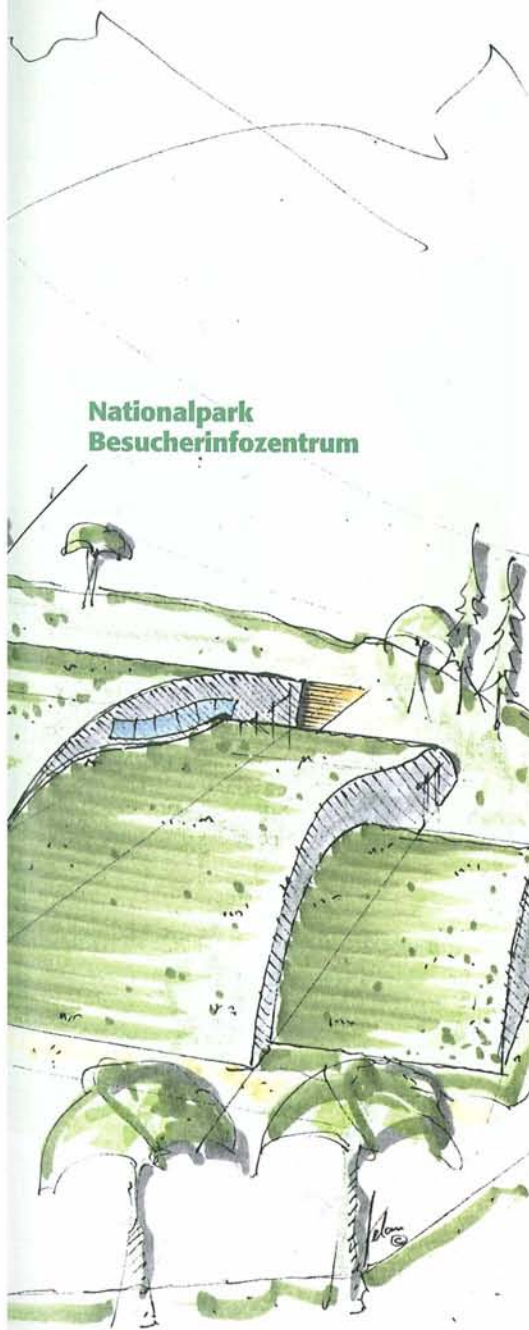
Jedes Technologiezentrum in Oberösterreich hat neben der Bereitstellung von Büro- und Werkstättenflächen für Unternehmen auch einen inhaltlichen Schwerpunkt. Dieser geht über das Zentrum hinaus und orientiert sich an den Chancen der Region mit dem Ziel, die wirtschaftliche Entwicklung und lokale Wertschöpfung zu stärken. Das Ennstal ist reich an den Rohstoffen Holz und Wasser.

Inhaltlicher Schwerpunkt für das Technologie- und Dienstleistungszentrum Ennstal ist: „Nachhaltig wirtschaften, nachwachsende Rohstoffe (in erster Linie Holz), erneuerbare Energien, Umwelt- und

Sicherheitstechnik“.

Beim Nationalpark Besucher Informationszentrum (BIZ) steht der Bildungsauftrag im Vordergrund:

- Lebendiges Lernen: Unmittelbare Naturerfahrung im und rund um den Nationalpark
- Schonung der naturräumlichen Ressourcen: Bei allen Maßnahmen und Aktivitäten werden die naturräumlichen Werte vor einer Überbelastung durch den Menschen bewahrt.



Nationalpark Besucherinfozentrum



Spatenstichfeier, August 2003: Standort des BIZ Ennstal ist die Gemeinde Reichraming, nahe dem Kraftwerk Großraming

Region liefert wichtige Beiträge und Vorarbeiten, die im Rahmen des Bildungsauftrages didaktisch umgesetzt werden.

Das Nationalpark Besucher Informationszentrum (BIZ) Ennstal soll Informationspunkt und Drehscheibe sein. Besucher können sich „einen Geschmack zu holen“ für das Erleben in der Natur. Das BIZ ist Ausgangspunkt für einen Ausflug in den Nationalpark und die Region. Die Nationalpark Zugänge in Reichraming und Großraming und die dort befindlichen Einrichtungen, inklusive der lokalen Gastronomie, werden diesem Konzept entsprechend weiterentwickelt. Der „Lebensraum Wald“ wird erlebbar, dezentrale Besuchereinrichtungen wie die Nationalpark Themenwege „Im Tal des Holzes“ und „Auf den Spuren der Waldbahn“, das Forstmuseum Reichraming, das Nationalpark Bildungshaus Brunnbachschule, das Kutschenmuseum sowie der Wanderstützpunkt Hohe Dirn und andere werden einbezogen. Damit soll ein Netzwerk in der gesamten Region entstehen, wobei das BIZ Ennstal eine wesentliche Funktion an der „Lebensader der Region“ – der Eisenstraße – erfüllt.

Synergien sollen zum betriebswirtschaftlichen Erfolg des Besucherzentrums Ennstal beitragen:

- Räumliche Synergien durch gemeinsame Nutzung von Eingangshalle, Seminarräumen, Haustechnik, Parkplätzen ...
- Personelle Synergien durch den gemeinsamen Betrieb mit dem Tourismusverband Ennstal und der Nationalpark Forstverwaltung der Österreichischen Bundesforste
- Gemeinsame Aktivitäten im Marketing, Firmen- und Produktpräsentationen
- Veranstaltungen zum Thema Nachhaltigkeit sowie Nationalpark Bildungsveranstaltungen

Zentrales Thema der medialen Präsentation im BIZ und der dezentralen Ausstellungen sind die Themen „Lebensraum Wald“ und „Wildnis“.

Der rund 950 m² große Besucherteil umfasst den Informationsbereich, eine Nationalpark Präsentation, Erlebnisausstellung, einen Multivisionsraum, Nationalpark Shop sowie Büros.

Mit dem Bau wird im Frühjahr 2004 begonnen. Die Fertigstellung und Inbetriebnahme soll nach einjähriger Bauzeit im Frühjahr 2005 erfolgen.

Text: **Hartmann Pölz**
Foto: **Roland Mayr**
Visualisierung: **Planungswerkstatt Auer**

- Einbeziehung regionaler Ressourcen: Die bereits vorhandenen Bildungs- und Informationsstrukturen werden in die Konzeption eingebunden, das in der Region vorhandene Know-how in ökologischen und landschaftskulturellen Fragen wird bestmöglich genutzt.
- Integration der Forschungs- und Bildungsaufgaben: Bildung setzt Wissen voraus. Die Nationalpark Forschung als Produzent von Kenntnissen über die

Dort, wo noch der Wolf heult



Wiesen, ein paar verstreut liegende kleine Häuser, die sanften Bergkuppen von Buchen- und Fichtenwäldern bestockt. Aus dem grünen Waldmeer ragen einzelne Felszacken und steile Kalkmauern, eine davon ist das Ziel unserer kleinen Gruppe. Je näher wir kommen, desto mehr steigt die Spannung.

Das letzte Stück Weg stimmt haargenau mit unseren Erwartungen überein: Der Hang wird steil, umgebrochene, vermodernde Baumstämme und von Moosen und Farnen verhüllte Kalksteine vermitteln ein Bild der Unberührtheit und Wildheit. Unvermutet stehen wir dann davor. Eine schmale, niedrige Öffnung im Felsen, auf die Milos deutet, soll es sein. Walter erkundigt sich scherzhaft, ob „er“ vielleicht noch drinnen sei, was Milos mit einem Schulterzucken beantwortet. Seine lächelnd vorgebrachte Einladung selbst nachzusehen lehnen wir aus reiner Höflichkeit ab. Schließlich ist er der Wildtierexperte des Nationalparks Mala Fatra. Milos kniet sich nieder und kriecht durch die schmale, dunkle Öffnung, unversehens ist er verschwunden.

● *Links: Im Nationalpark Mala Fatra gibt es noch Wölfe.*

● *Unten: Im Vratnataľ, mitten im Nationalpark, ist der Ausbau eines Schigebietes geplant.*

Dieses Mal war es wohl keine Frage, ob „er“ noch drinnen ist oder nicht, anders als vor zwei Jahren. Damals ist Milos kurz entschlossen gesprungen, hangabwärts über einen steilen Felsen, als der ausgewachsene Bär unvermutet vor einer Höhle vor ihm auftauchte. Die Folge waren Knochenbrüche, aber seine Leidenschaft für die Natur und insbesondere die Bären des Nationalparks Mala Fatra hat er damit kein bisschen verloren.

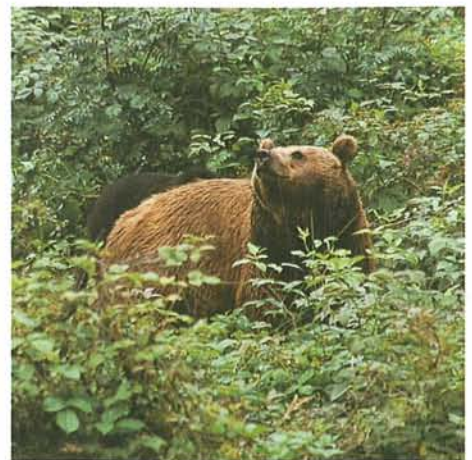
Doch zurück zu unserer Bärenhöhle: Auch ohne Bär war der für die meisten von uns erstmalige Blick in sein Winterquartier eindrucksvoll.

Der Nationalpark Mala Fatra in den slowakischen Karpaten ist einer von fünf Nationalparks in der Slowakei und liegt etwa 170 Kilometer nordöstlich von Bratislava. Vielleicht haben Sie ja noch die bunten Kostüme und die beschwingte Musik der vielfach preisgekrönten Volkstanzgruppe Rozsutec in Erinnerung. Als kulturelle Botschafter der Region unseres Partner Nationalparks Mala Fatra waren sie Gäste bei der Eröffnung des Nationalpark Zentrum in Molln Ende April 2001. Schon seit 1994 gibt es einen Erfahrungsaustausch zwischen unseren beiden Schutzgebieten: zu Fragen der touristischen Entwicklung, dem Wald- und Wildtiermanagement und der Forschung. Aus den wertvollen fachlichen Kontakten sind dabei längst persönliche Freundschaften entstanden, die trotz sprachlicher Barrieren jedes Zusammentreffen zu einem besonderen Ereignis machen. So auch unseren letzten Besuch Ende Juni vorigen Jahres.





Die Ähnlichkeit des Naturraumes hier und dort ist groß. Kalkgestein als geologischer Untergrund, Seehöhen von 360 bis knapp 1.700 Meter, Wald auf etwa 70 Prozent der Fläche des Nationalparks, meist ein von Buche geprägter Laub-Nadelmischwald. Deutlichere Unterschiede gibt es da schon hinsichtlich der Bewohner dieses Waldes. Reh- und Rotwild kommt vor, lediglich die Dichte dieser Tierarten ist in den Karpaten wesentlich niedriger. Der Nationalpark Mala Fatra und seine Umgebung sind auch noch Lebensraum für die großen Beutegreifer: Etwa 60 Bären, was deutlich über der für ganz Österreich geschätzten Anzahl liegt, wahrscheinlich zwischen fünf und zwölf Luchse, die eine oder andere Wildkatze sowie ein Wolfsrudel zählen zu den ständigen tierischen Bewohnern. Nachdem auch beinahe ein Drittel des Waldes als Urwald eingestuft wird, haben wir die einmalige Chance, dort sehr viel zu lernen: über die Dynamik eines natürlichen Waldes, über den Einfluss von Beutegreifern auf das Schalenwild, über den Umgang der Menschen mit einer ungezähmten, wilden Natur – vor allem, wenn dazu Bär, Luchs oder Wolf gehören. Tierarten, die nach Meinung vieler Menschen bei uns so gar keinen Platz haben. In den Karpaten,



• *Oben: Etwa 60 Bären leben im Nationalpark Mala Fatra.*

• *Links: Wild wachsende Gladiole*

wo diese Tiere nie ausgerottet wurden, gehören sie einfach dazu.

Gesehen haben wir einen Bären dann übrigens doch noch. Allerdings in einem anderen Teil des Nationalparks, ein paar hundert Meter entfernt beim gemütlichen Queren einer Bergwiese auf der Suche nach schmackhaften Kräutern. Spuren von Wölfen haben wir bereits zwei Jahre zuvor mitten am Weg zu einem Urwald entdeckt. Ein mulmiges

Gefühl hatten wir dabei nicht, da schon eher am Tag nach unserer Bärenhöhlen-exkursion. Da stand eine Sesselliftfahrt auf dem Programm, die uns großes Vertrauen in die Technik abverlangt hat. Auf klapprigen Sitzen, aufgehängt an einem quietschenden und teilweise beträchtlich rostigen Seil, sind wir, Blickrichtung quer zur Fahrtrichtung, auf einen Höhenrücken geschwebt, der künftig zu einem Skizentrum ausgebaut werden soll. Ein aufgrund seiner Lage mitten im Nationalpark seit Längerem heftig diskutiertes Projekt, für das eine Umweltverträglichkeitsprüfung jedoch grundsätzlich grünes Licht gegeben hat. Vorsorglicher Weise wurde be-

Argument: Oder die zahlreich zu erwartenden ökologischen Beeinträchtigungen. Alleine die wirtschaftliche Vernunft müsste genügen, die Unsinnigkeit derartiger Vorhaben bloßzustellen.

Am letzten Abend, beim unwiderstehlichen Duft gegrillter Würste im Kreis um ein Lagerfeuer sitzend, ist trotzdem keine Resignation aufgekommen. Und das ist nicht am berühmt guten slowakischen Bier gelegen. Die Nationalpark Mitarbeiter haben samt ihrer Direktorin Viera Demianova nicht erst seit der unseligen Schigebietsgeschichte gelernt, gegen den Strom zu schwimmen. Sie halten der scheinbar unüberwindbaren

politischen Realität einfach ihre unerschöpfliche gemeinsame Begeisterung für den Schutz der Natur entgegen. Ein Kapital, das manchmal mehr bewegen kann als bloßes Geld, das eine Nationalpark Verwaltung in der Slowakei ohnehin nur in äußerst bescheidenem Rahmen besitzt. Ein Kapital, das von den Mitarbeitern im neu erbauten Besucherzentrum in Stefanova an Schulkinder, Lehrer und Interessierte weitergegeben wird, auf dass es sich verzinsen möge. Weshalb auch wir zuversichtlich sind, dass bei unserem nächsten Besuch Viera, Milos und all die anderen uns voll Stolz ein eindrucksvolles Beispiel eines noch intakten Lebensraumes, eines aufregenden und beeindruckenden Stückes Wildnis in Mitteleuropa bieten können. Und vielleicht bringt uns Milos dann an einen Ort, an dem die Wildnis hörbar wird: im Heulen der Wölfe in einer klaren Vollmondnacht.

● Links: Beeindruckende Tannenverjüngung ohne Wildverbiss

● Unten: Nationalpark Kalkalpen Mitarbeiter auf Besuch bei den slowakischen Partnern



● Ganz oben: Volksmusikanten in der typischen Tracht der Mala Fatra

● Oben: Winterquartier des Bären

reits zuvor eine ganze Reihe neuer Schneekanonen angeschafft, die letztlich trotz der relativ geringen Seehöhe ein ungetrübtes Schivergnügen garantieren sollen. Auch in eine Flutlichtanlage wurde von der privaten Betreiberfirma bereits investiert.

Harte Erschließungen wie diese mitten in einem Nationalpark sollten eigentlich kein Thema sein. In diesem Fall bräuhete man nicht einmal den Nationalpark als



Steckbrief

Gegründet: 1988

Größe: 22.630 Hektar

Lage: im Norden der Slowakei, etwa 170 Kilometer nordöstlich von Bratislava; in unmittelbarer Nähe der Stadt Zilina, mit rund 87.000 Einwohnern die drittgrößte Stadt der Slowakei

Besucher pro Jahr: etwa 1.460.000, Tendenz steigend

IUCN Kategorie: II

Text und Fotos: Bernhard Schön

M

it Schneeschuhen durch den Winterwald



Die stille, winterliche Bergwelt mit den schneebedeckten Fichten, funkelnden Schneekristallen und glasklaren Eiszapfen zieht mich immer wieder in ihren Bann. Abseits von Aufstieghilfen und Pistenrummel genieße ich die einsame Winteridylle.

Mit „Schneerafn“ führe ich heute eine kleine Gruppe vom Hengstpaß hinauf auf die Dörfmoaralm im Nationalpark Kalkalpen. „Früher haben die Bauern, Jäger und Förster die Schneerafn verwendet. Einen halben Meter Pulverschnee kann man mit den Schneeschuhen an den Füßen leicht überwandern. Gewöhnungsbedürftig ist dabei vielleicht nur der Watschelgang“, erkläre ich.

Und wirklich ist mit Schneeschuhen alles ein bisschen anders. Der Berggipfel ist nicht mehr unbedingt ein Ziel. Vielmehr locken romantische Seitentäler, aussichtsreiche Hügellandschaften und Hochebenen. Da steile Aufstiege für Schneeschuhe eher unbequem sind und Tiefschneehänge ohnehin nicht befahren werden können, begibt sich der Schneeschuhwanderer auch weniger in Lawinengefahr. Doch Vorsicht, auch die Begehung sanfterer Winterhänge birgt noch genügend Gefahrenpotenzial!

Wir stapfen entlang der Forststraße an einem kleinen Lawinengang vorbei. Hier halten Lawinen den Wald offen. Und so kann

sich mitten im Nadelwald auch Laubholz festsetzen, wobei aber lediglich die Erle dieser besonderen Beanspruchung standhält. Ihr biegsames Astwerk gibt der Kraft der Lawine nach und weicht dem Druck der Schneemassen aus. Sie treibt erst spät im Frühjahr aus und verfügt über eine besondere Fähigkeit: Sie kann aufgrund einer Symbiose mit einem Strahlenpilz Luftstickstoff als Nährstoff binden. So gesehen erweisen sich Lawinen nicht nur als Katastrophe, sondern gehören zu Lebensprozessen in der Hochgebirgslandschaft.

Schließlich kommen wir zur tiefverschnittenen Dörfmoaralm. Hier erwartet uns ein herrlicher Ausblick übers weite Windischgarstnertal und auf die winterlichen Gipfel des Toten Gebirges. Unberührte, strahlend weiße Schneelandschaft, so weit das Auge reicht. Oder doch nicht ganz! Wenig weiter entdecken wir Spuren, die nur von einem größeren Vogel stammen können. Seine Schwingen und Stoßfedern haben sich im Schnee beim Wegfliegen abgedrückt.

Müde vom Stapfen durch tiefen Schnee, lehnen wir uns an die Rückwand der Almhütte und genießen die letzten Sonnenstrahlen. Nach einem Schluck heißen Tee aus der Thermosflasche wandern wir wieder ins Tal hinab. Doch da brauchen wir schon die Stirnlampen.

Haben Sie Lust auf eine geführte Schneeschuhwanderung bekommen? Die Wintertermine erfahren Sie auf Seite 18!



• Oben: Die tiefverschnittene Dörfmoaralm am Hengstpaß

Fotos: Franz Sieghartsleitner



Sindbad, der Seefahrer, war ein Weitgereister aus 1001 Nacht und ein ebenfalls weitgereister Blessganter, der einst „der wichtigste Mann im Almtal“ war. Das sagte jedenfalls Konrad Lorenz von ihm, als wir vor 30 Jahren, im Juni 1973, mit unseren Gänsen von Bayern ins Almtal übersiedelten.

Ich will von vorne anfangen und euch die unglaubliche, aber wahre Geschichte von Sindbad erzählen, die leider kein Happy End hat.

Blessganter liebt Studentin

Im Frühling vor 30 Jahren, als Studentin und Gänsemutter, bereitete ich am Max-Planck-Institut in Seewiesen die Gänse-Übersiedlung ins Almtal vor. Sindbad, der verwitwet war, schlich immer in meiner Nähe rum und begann mich anzu-



balzen. Ganter tun das, indem sie ihrer Auserwählten auf Schritt und Tritt mit einer besonderen Hals-Haltung, dem Winkelhals, folgen. In der Morgendämmerung stand Sindbad schon auf den Stufen des Lorenz-Hauses, wo ich wohnte und rief den Blessgans-Distanzlaut „gluck-gluck“. Als ich dann mit meinen frisch geschlüpften Gänschen auftauchte, war's ganz aus: Sindbad wich nicht mehr von



meiner Seite, tat, als seien meine auch die Seinen und scherte sich wenig um Klaus, meinen riesigen menschlichen Mann, in den ich mich seit frisch verliebt war. Sindbad sei er ein Konkurrenz-Ganter, drängte zwischen ihn und mich und verdrängte mich und die Gössel von ihm „hüten“. Das tun Ganter in einer so verzwickten Situation. Natürlich w

Sindbad schrecklich lästig. Die Gösse fürchteten sich vor ihm, beobachten konnte ich nicht das, was mir wichtig war, dafür aber viel anderes Interessantes. Ich konnte machen was ich wollte: schnell um die Ecke verschwinden, rein in den Wald, auf der anderen Seite heimlich wieder raus auf die Wiese. Keine Chance, Sindbad hat uns immer gefunden: „Gluck-gluck“ erklang es über den Wipfeln, schon landete er neben mir und schnatterte uns an, zu friedlich, „seine“ Familie wieder zu haben.

Eines Tages ist es mir dann zu blöd geworden. Kurzerhand fing ich Sindbad ein, war ja kein Problem für mich, aufdringlich wie er war, und steckte ihn in eine Voliere zu einem ebenso aufdringlichen Türken-erpel. Herzlos ließ ich ihn dort gluck-gluck schreien (heute tut es mir leid...).

Die Reise mit den Gänsen

Dann kam der Umzug nach Grünau. Das wäre eine lange Geschichte... Eines Tages jedenfalls kam unsere Assistentin Heidi – mit Sindbad unterm Arm... „Ich kann nix dafür, Konrad hat's befohlen“, sagte sie und setzte den laut schnatternden Sindbad zu meinen Füßen ab. Konrad Lorenz, unser Chef, Nobelpreisträger und Vater aller Gänse, war verständnisvoller als ich. Vielleicht hat er schon geahnt, welche Rolle der alte, erfahrene Sindbad in Zukunft spielen würde. Jedenfalls hatte ich jetzt wieder meinen „Mann“, der getreulich neben meinem Schlafsack, in dem außer mir auch einige meiner sieben Gänse schliefen, Wache hielt, bis ich endlich aufstand, um meinen „Kindern“ zu folgen, die schon auf die Weide und ins Wasser wollten. Sindbad folgte uns auch getreulich, als wir den Gänsen, schon bevor sie

fliegen konnten, den Weg zum Almsee zeigten. Sechs Kilometer weit durch die Alm, durchs Gebüsch, durch den Wald, vorbei an Autos, Menschen, Hunden...

Sindbad war immer an meiner Seite, obwohl man ihm ansah, dass er sich oft ziemlich fürchtete. Bei den langen Ruhepausen schliefen wir alle, Menschen und

Konrad Lorenz, Vater der Graugänse, wäre im November 100 Jahre alt geworden.

Gänse. Nur Sindbad stand immer sichernd neben mir.

Fluglotse

Dann kam der große Tag, an dem wir zum ersten Mal mit unseren flugfähigen Gänsen zum Almsee gingen und hofften, dass die jungen Gänse am Abend zurück fliegen würden. Am späten Nachmittag, als die Gänse fluglustig wurden, versteckten wir uns alle im Gebüsch. Unsere Schar drehte ein paar Runden über dem Almsee. „Gluck-gluck“, rief Sindbad, „gi-gaa-gaa“ die Graugänse. Es ist uns ehrlich schwer gefallen, keine Antwort zu geben. Höher und höher schraubten sie sich, immer leiser wurden ihre Rufe. Wir rannten zum Auto, fuhren die sechs Kilometer almbwärts nach Obergansbach... „gluck-gluck“... es hat funktioniert. Sindbad hat „seine“ Kinder und alle anderen sicher nach Hause geführt! Obwohl ich mich oft über ihn geärgert hab, wenn er zum Beispiel unterwegs fand, jetzt sei's aber doch zu gefährlich und mit meinen Gänsen nach Hause flog und mich damit arbeitslos machte... Sindbad war auch für mich „der wichtigste Mann im Almtal“.



Ein Nachruf auf Sindbad

Im nächsten Jahr, nachdem Sindbad mir geholfen hatte, meine nächsten Graugans-Kinder aufzuziehen und auch sie sicher zum Almsee und zurück gebracht hatte, geschah das Unglück. Wir waren auf einer Bergtour im Toten Gebirge. Mitten in der Nacht schreckte ich schweißgebadet aus einem Alptraum auf. Ich hatte geträumt, Sindbad hätte sich am Zaun im Wildpark den Hals gebrochen... Als wir am nächsten Tag nach Hause kamen, erfuhren wir, dass genau das wirklich geschehen war. In dieser Nacht waren die Gänse von irgend etwas, vielleicht einem Fuchs, aufgeschreckt worden, aufgeflogen und Sindbad war tödlich verunglückt. Sinda, eine meiner handaufgezogenen Töchter, habe ich nach ihm benannt.

Text: Sybille Kalas
Fotos: Sybille und Klaus Kalas





Steinbach – das Adventkalenderdorf

Wenn die Tage kürzer, die Nächte kälter und die Täler nebelverhangen sind, dann ist der stimmungsvolle Steinbacher Advent eine willkommene Abwechslung. Die Kulisse des alten Dorfplatzes bildet den Rahmen für den schon weithin bekannten Steinbacher Adventkalender.

Regionales Kunsthandwerk, Töpferarbeiten, Weihnachtsschmuck, bäuerliche Schmankerl und süße Köstlichkeiten findet man zahlreich bei den weihnachtlich geschmückten Adventständen und Hütten.

Ein besonderes Flair strahlt die Krippenausstellung im Krippenhaus aus. 400 Krippen aus aller Welt begeistern Kinder und Erwachsene gleichermaßen. Viele kulturelle Eigenheiten sind hier zu finden. Statt Ochs und Esel verwenden die Inuit aus Nordkanada Eisbär und Robben. Und im südamerikanischen Guatemala überbringen die Hirten der Heiligen Familie

Gemüse, das es dort in Hülle und Fülle gibt.

Zum Steinbacher Advent gehören auch der traditionelle Lichterballonstart, ein Perchtenlauf, die Nikolausankunft und weihnachtliches Adventsingen.

Ausklingen lassen sollte man einen Adventausflug nach Steinbach an der Steyr mit einem Besuch beim Eisenstraßen- und Kirchenwirt „Gasthof Czerny“. Wirt Karl setzt auf bodenständige Speisen, die nach althergebrachten Rezepten gekocht werden. Feinschmeckern empfiehlt er das Weideochsenfleisch, das er in allerbesten Qualität von den Bauern im Steyrtal bezieht. Es schmeckt sowohl gekocht als auch in gebratener Form als „Steyrtaler Mostbraten“ vorzüglich.

Romantisch ist die Aussicht vom Panoramastüberl. Über die steilen Dächer Steinbachs sieht man hinunter auf die nun blaugrün fließende Steyr. Und manchmal kann man die Ankunft der dampfschnaubenden Steyrtalbahn verfolgen. Kein Zufall, dass viele Betriebe dieses Ambiente für stilvolle Weihnachtsfeiern nützen.

Steyrtaler Mostbraten

500 Gramm Wurzelgemüse (Karotten, Sellerie, Zwiebel, Petersilienwurzeln und Lauch) würfelig schneiden und mit 1 Liter Most (eventuell etwas Wasser dazugeben) aufkochen.

Mit Lorbeer, Pfefferkörnern, Wacholder und Thymian würzen.

Ein Kilo Ochsenfleisch (Schulter-scherzl) mit Salz, Pfeffer und Senf würzen, von allen Seiten scharf anbraten, mit der Mostbeize aufgießen und weich dünsten.

Fleisch entnehmen, Sauce passieren oder mixen, mit Rahm verfeinern sowie fünf Nüsse und fünf Dörrzweitschen fein zerkleinern und beimengen.

Tipp: Das Ochsenfleisch sollte eine Nacht in der Mostbeize liegen.

Die Veranstaltungen im Steinbacher Advent erfahren Sie auf Seite 19.

Text: Franz Sieghartsleitner

PARTNER

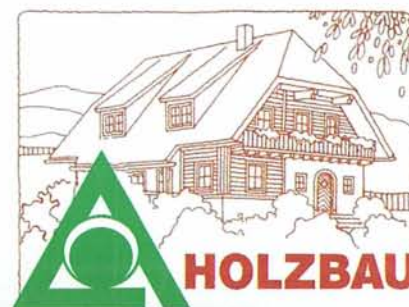
Neuer Musikpavillon in Molln

Nationalpark Partner Musikhaus Schwarz eröffnete kürzlich einen in Österreich einzigartigen Musik- und Harmonikapavillon.

Hier finden Sie alles, vom Akkordeon bis zur Zither, in gemütlicher Atmosphäre.

Karl Schwarz und sein Team freuen sich auf Ihren Besuch:

Dienstag bis Freitag 9 – 12 Uhr
und 14 – 18 Uhr,
Samstag 9 – 12 Uhr.



**BLOCKHÄUSER
RIEGELBAUHÄUSER
DACHSTÜHLE
WINTERGÄRTEN
EINREICHPLÄNE
BAUFÜHRUNG**

Anton Aigner
Ihr Zimmermeister

4591 Molln Tel. (07584)2371

E-mail: office@holzbau-aigner.at

Homepage: www.holzbau-aigner.at

hier abtrennen

Bestellkarte Bitte in Blockschrift ausfüllen!

für Nationalpark Shop und Nationalparks Austria Artikel

Artikelbezeichnung	Größe	Farbe	Stück	Preis

Bitte ankreuzen

Alle Preise in Euro inklusive 10% Mehrwertsteuer zuzüglich Porto und Verpackung.

☐ **Ich bestelle ein Aufwind-Abonnement**

(4 Ausgaben pro Jahr
€ 15,-/20,-)

E-Mail: nationalpark@kalkalpen.at

Datum

Unterschrift

Name und Anschrift

Bitte
ausreichend
frankieren



**Nationalpark O.ö. Kalkalpen
Ges.m.b.H.**

Nationalpark Allee 1
A-4591 Molln

Geschenkkideen fürs Christkind



1 Klangfrosch aus Holz

Setzen Sie den Klangfrosch auf Ihre Hand und streichen Sie mit dem Holzstäbchen über seine Rückenzacken. Quak, quaaak – sie hören ein unverwechselbares Froschkonzert.

Klangfrosch klein (10 cm) 12,-
Klangfrosch micro (5 cm) 7,-

2 Sportliche Damen- und Herrenuhr

Sekundenzeiger, Tauchringfunktion und digitale Anzeige. Stopp- und zweite Zeitfunktion, schwarzes Klettband statt 50,20

nur 25,-

Elegante Damenuhr

silberfarbenes, edel mattiertes, eckiges Stahlgehäuse, schwarzes Lederband statt 57,40

nur 29,-

Herrenuhr mit automatischem Uhrwerk

Glasboden, Stahlgehäuse und schwarzes Lederband statt 130,10

nur 65,-

Damen- und Herrenuhr

silberfarbenes, edel mattiertes, rundes Messinggehäuse, Lederband in schwarz, blau und grün statt 28,90 nur 15,-

3 Der Almanach – die grünen Dächer Oberösterreichs

118 ausgewählte Almen mit Wanderwegen inkl. Übersichtskarte 1:130.000

14,90

4 Wandkalender 2004 NEU!

Unter dem Titel „Impressionen 2004“ präsentieren sich die Österreichischen Nationalparks Kalkalpen, Hohe Tauern, Thayatal,

Donau-Auen, Neusiedler See-Seewinkel und Gesäuse mit stimmungsvollen Naturaufnahmen im Großformat. 10,90

5 Nationalpark Sweater

Aus 70% Baumwolle mit rundem, elastischem Ausschnitt, gerades Modell ohne Bündchen.

Farben: grau, dunkelblau, dunkelgrün

Größen: M – XL

Sonderpreis! –25% statt 26,80 nur 20,10

6 Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift „Natur im Aufwind“

Eine Geschenkkidee der besonderen Art an Freunde oder zum Selberschenken! Viermal jährlich erscheint die informative Zeitschrift mit Beiträgen über Natur, Tiere und Forschung im Nationalpark Kalkalpen.

Wir verraten Ihnen die besten Ausflugstipps und Veranstaltungen in der Region. 15,- Ausland 20,-

7 Bildband „Wildnis in Österreich“

Ein Bildband der Spitzenklasse über die österreichischen Nationalparks.

Die Naturfotografen Verena und Georg Popp haben poetische Stimmungen und herrliche Ausblicke eingefangen. 208 Seiten, Format 28 x 24 cm 36,-

8 Bildband „Verborgenen im Bergwald“

Tiere, Pflanzen und grandiose Landschaft im Nationalpark Kalkalpen auf 108 Seiten mit 200 Bildern. Auch in Englisch unter dem Titel „Nestled in the Mountain Forest“ erhältlich. Format 28 x 24 cm 19,-

EMPFÄNGER

Wenn Sie „Natur im Aufwind“ – vier Ausgaben im Jahr – in Zukunft beziehen wollen, senden Sie uns bitte die mit Namen und Adresse ausgefüllte Bestellkarte. Das Abo kostet im Inland € 15,- und im Ausland € 20,-. RAIBA Region Sierning, BLZ 34560, Kontonummer 2057727.

1 Klangfrosch aus Holz



2 Weihnachtsaktion! Nationalpark Armbanduhren zum halben Preis!

Preise gültig bis 31. Dezember 2003 – solange der Vorrat reicht!



3 Der Almanach Neue Auflage!

Verzeichnis aller Almen im Salzkammergut und in der Pyhrn-Eisenwurzen.



NEU!

4 Wandkalender Nationalpark Impressionen 2004

Alle Artikel im Internet

www.kalkalpen.at

5 Nationalpark Sweater

Abverkauf der Restbestände – Sonderpreis –25%



6 Abo „Natur im Aufwind“



7 Bildband „Wildnis in Österreich“

NEU!



8 Bildband „Verborgenen im Bergwald“



Sämtliche Shop-Artikel sind auch im Nationalpark Zentrum Molln sowie in den Infostellen Großraming, Reichraming und in der Villa Sonnwend erhältlich. Preisänderungen vorbehalten! Preise in Euro, inkl. 10% MwSt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nationalpark Kalkalpen - Natur im Aufwind. Die Nationalpark Kalkalpen Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [46_2003](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Natur im Aufwind 1-36](#)